

Gewitter, welches die Strohen und Saatfelder auf der Hoch-
ebene im Tern verwandelte. Manche schöne Erntehoffnung
ist vernichtet worden.

Wolfsenstein. Nächsten Sonntag und Montag, den 23. und 24. d. Mts., beziehentlich auch den darauffolgenden Dienstag noch, wird in hiesiger Stadt das 325 jährige Jubiläum der hiesigen privilegierten Schäfengilde gefeiert.

Gießenstock, 19. Mai. Der Colporteur B. II. von hier, welcher in die Begriffsanstalt Gränhain überführt werden sollte, sprang vor seiner Abföhrung durch das Fenster des eine Treppe hoch gelegenen Abortes des hiesigen Rathauses in den Hof hinab, wobei derselbe das Huygelenk brach.

Reichenbach i. B. 19. Mai. Die Arbeiten an der Thurmseite der Trinitatiskirche sind infolge ergangenen Bauverbots bis auf Weiteres eingestellt worden. Die dort eingetretenen Senkungen und Risse des Mauerwerkes werden möglicherweise einen tieferen Eingriff in diesen Mauerkörper zur Folge haben. In den nächsten Tag in soll im Beisein des Landbaumeisters Remmlein aus Zwickau und eines Herrn vom Landesconsistorium aus Dresden eine amtliche Besichtigung an Ort und Stelle stattfinden.

Borna, 20. Mai. Der zweite Hauptgewinn der Königlich sächsischen Landeslotterie (300 000 Mf.) fiel gestern in die Kollektion Th. Voland hier selbst. Der Gewinn ist glücklicherweise VieLEN zu Gute gekommen; u. u. sollen mehrere Eisenbahnamte, ein Verdehändler und ein Gasthofbesitzer hieran betheiligt sein. — Rittergutsbesitzer Dertel son. auf Großhermsdorf hat der Kirchgemeinde die Summe von 2000 Mf. überwiesen, deren Zinsen zur Verschönerung des Gotteshauses dasselbst verwendet werden sollen. — Durch einen mit vier Pferden bespannten Wagen wurde am Dienstag das in der Fassfabrik von Holzmüller in Großstädteln bei Gashwitz hergestellte Riesenweinfass, 20 500 l haltend, nach der freiherrlich v. Friesenschen Obstweinfabrik zu Rötha überführt.

Leipzig. Ein Raubitionschwandler wurde in einem 18jährigen Handlungskomite aus Kleinheittstedt, welches erst kürzlich nach Verbüßung einer Gefängnisstrafe wegen schwerer Urkundenfälschung, Betrugs und Diebstahls aus der Strafanstalt entlassen worden, von der Kriminalpolizei verhaftet. Er hatte sich als einen wohlhabenden Kaufmann ausgegeben, und gleich drei Geschäftslöale für 1800, 1200 und 300 Mark angeblich bebaus Betriebs von Engrosgeschäften gemietet. Dann hatte er Personal engagirt, diesem hohe Rautitionen abgenommen, die er dann in ein paar Tagen durchbrachte. Einem Redakteur gegenüber hatte er sich als Vertreter einer angeblich in Berlin existirenden Gesellschaft, welche in Leipzig eine Zeitung zu gründen beabsichtigte, aufgespielt. Der Redakteur sollte 1000 Mark Raution, eine zu engagirende Kassiererin 500 Mark Raution stellen. Bevor jedoch diese beiden ihm ihre Sparpfennige hingaben, wurde der schwindelnde Jüngling verhaftet. Für seine "Engrosgeschäfte" hatte er bereits große Waarenbestellungen kontroliert.

第二章 亂世

Während eines überaus schweren Gewitters in Köln und Umgebung wurden bei Guendorf aus einem Trupp Beute auf freiem Felde ein Mann getötet, vier zu Boden geschleudert, bei Wahn ein Reiter gefällt, sein Pferd getötet, mehreren Frauen auf dem Felde durch Blitz die Kleider in Brand gesetzt, wobei nur schnelle Hilfe sie von dem Flammen-tod bewahrte. — Auch aus Nordhausen wird gemeldet, daß ein Gewitter, welches am 17. d. M. am Süddharze entlang zog, neben einer Reihe von Brandschäden auch mehrere Menschenleben gefordert hat. So wurde in Berga der Adlermann Stieh auf dem Felde vom Blitz erschlagen und in Oldisleben tödete der Blitz den 17 jährigen Arbeiter Weißbart, der ebenfalls auf dem Felde beschäftigt war. Ferner traf ein Blitz den 28 Jahre alten Landwirth Albin Brüheim auf dem Felde und tödete ihn mitten unter seinen Arbeitern, die mit dem Schreden davonliefen. — Ueber das massenschafte Vorkommen von Seehunden in der Ostsee wird berichtet: „Von Schiffen aus, die in letzter Zeit ihre Fahrt nach Riga machten, wurden im Meere viele schwarze Fische beobachtet, die sich bei der Annäherung als Lager von Seehunden erwiesen. Tausende dieser Thiere beeinträchtigen namentlich im Botnischen Meerbusen den Fischreichtum. Ob sich jedoch eine Jagd auf die Fischräuber, für die auch wohl erst die Erlaubniß der russischen Regierung eingeholt werden müßte, lohnen würde, steht dahin. Die Russen scheinen in jenem Gebiet den Fischfang nicht auszuführen.“ Wie der „R. Stett. Blg.“ mitgetheilt wird, haben auch an unseren Küsten die Fischer durch das Erscheinen von Seehunden zu leiden. Es kommt häufig vor, daß Bachfischer beim Ausheben der Angeln nur die Köpfe von Bachen am Angelholzen vorfinden, weil die Seehunde die Künpte der Fische aufgefressen haben. — Bei Alt-Detting ereignete ein Materialzug. Der erste Wagen stürzte um. Drei Männer wurden getötet, ein vierter verletzt. — Ein Gnadengeuch, das der wegen Mißhandlung des im Hause bediensteten Mädchens zu vier Jahren Gefängniß verurtheilte stärkere Oberförster Gerlach von der Strafanstalt Idsteinshausen aus an den Justizien von Schwarzburg-Sondershausen gerichtet hatte, ist unter Hinweis auf das durch den Fall so außerordentlich beleidigte Vollsgewissen für alle Seiten als unerschöpfbar zurückgewiesen worden. Die noch weit schwerer belastete Frau Gerlach erhielt bekanntlich zehn Jahre Buchthaus zugetanzt und verbüßt diese Strafe in der Strafanstalt Untermühlfeld bei Coburg.

Transcribed by

Ein Schauspiel aus Raumburg o. S., 18. Mai,
wird geschrieben: Vor dem hiesigen Schwurgerichte, dessen
Sitzungen gestern begonnen, stand heute ein junger Mensch,
der Arbeiter Karius aus Quedfurt, der trotz seiner 25 Jahre
schon riesig wegen allerlei Nohheiten, Gewaltthärtigkeiten,
Thierquälerei &c. bestraft worden ist. Schon mit 14 Jahren
kam er wegen Tortschlagabrohungen in Zwangserziehung;

a's er, kaum unklug geworden, heirathete, da wurde seine Ehe noch etwa einjähriger Dauer wiederum getrennt, weil er seine Frau auf's Grausamste misshandelte. Nicht besser ging es dann seiner zweiten Frau und deren dreijährigem Kinde, das sie mit in die Ehe gebracht hatte. Das arme Wesen schwug und misshandelte Xarius so barbarisch, daß er angezeigt und mit einem Monat Gefängniß bestraft wurde. Daß hörte ihn aber nicht; nach härter behandelte er das

Das besserte ihn aber nicht; noch härter behandelte er das ihm lästige Kind und dessen Mutter, wenn diese es wagte, das Kind gegen seine Grausamkeiten zu verteidigen. Endlich fasste er einen teuflischen Plan, um sich des Kindes auf einmal zu entledigen. Er hatte einmal gelesen, daß jemand eine Nadel verschluckt hatte und daran gestorben war. Er nahm nun einen fingerlangen Nagel und zwangte ihn dem Kinde in den Mund; dieses starb jedoch davon nicht, sondern der Nagel sand sich im Stuhlgang wieder. Da nahm der Unmensch einen noch größeren Nagel von 8 Centimeter Länge, stieß ihn dem Kinde in den Schlund und verursachte dadurch solche Verletzungen, daß der Kleine nach zwei Tagen eine Leiche war. Vor Gericht war der Angeklagte durchaus gesündig und völlig gleichgültig; mehr wie den Kopf können sie mit doch nicht nehmen, meinte er. Er wurde wegen Mordversuchs zu 10 Jahren Zuchthaus und wegen Mordes zum Tode verurtheilt.

Eine energische Frau besaß offenbar der Arbeiter X. in Jnowrazlaw. Derselbe hatte sich in einer Wirthschaft etwas zu gütlich gethan, so daß er bei dem besten Willen nicht nach Hause kommen konnte. Seine Frau ging daher in das Lokal, erkannte mit richtigem Scharfsblick die Sachlage, nahm ihn auf den Rücken und trug ihn unter großer Heiterkeit und Beschiedigung des Publikums nach Hause.

Ein wertvoller Schweinemagen. Dem „British Medical-Journal“ wird von seinem Pariser Korrespondenten das Kuriosum gemeldet, daß man neulich in dem Magen eines Schweines, welches unmittelbar, nachdem es auf dem Markt gekauft war, geschlachtet wurde, zwei 100-Frankennoten, in einer Metallschelle eingeschlossen, fand. Die Banknoten waren in einem vollkommen sauberen Zustande, und nur das einschließende Metall war durch den Magensaft schwach oxydiert.

Eine Französin vermachtet einem preußischen Fästliert, der ihr im Jahre 1871 während der Occupationszeit das Leben gerettet hatte, laut Testamente 50 000 Francs. Ein Herr Lang aus Berlin machte den französischen Krieg bei dem brandenburgischen Fästliertregiment Nr. 35 mit. Nach Beendigung des Feldzuges bezog das Regiment als ein Theil der Occupationsarmee die Champagne. In Epernay, wo das dritte Bataillon stand, gestaltete sich der Berlehr mit der Bevölkerung zuerst recht schwierig. Die feindliche Stimmung schlug jedoch zum Besseren um, als bei einer großen Feuerbrunst die Brandenburger wacker eingriffen. Dem Fästliert Lang glückte es, eine Dame den Flammen zu entreißen. Die Gerettete, sowie deren Angehörige wollten die mutige That durch eine gröbere Goldsumme belohnen, was von dem Soldaten abgelehnt wurde. Die französische Familie vergaß ihn aber nicht, als er zur Entloftung gekommen war. Bereits dreimal besuchten Verwandte der Geretteten Herrn Lang in Berlin, wo er in bescheidenen Verhältnissen als Tischler lebt und überbrachten ihm wertvolle Geschenke. Vor Kurzem erhielt er die Nachricht, daß die von ihm aus dem Feuer gerettete Dame im Alter von 66 Jahren verstorben ist und in ihrem Testamente die Bestimmung getroffen hat, daß ihm außer einigen Wertgegenständen die oben genannte Summe übergeben werden soll.

Unritterliche Franzosen. Die Vertreter des starken Geschlechtes, die, wie wir kürzlich meldeten, sich während des Brandes des Bazar's so gewissselos gegen die Damen benommen haben, werben aller Wahrscheinlichkeit nach ihrer verdienten Strafe nicht entgehen. Die Zeugenaussagen lauten jetzt so bestimmt, daß eine gerichtliche Untersuchung unvermeidlich werden dürfte. Die Staatsanwaltschaft hat die Pflicht, über die schweren Körperverletzungen eine Untersuchung anzzuordnen, zumal es erwiesen ist, daß so manche Opfer nicht an den Brandwunden, sondern infolge der erhaltenen wuchtiger Hiebe und Stöße verschlieben sind. Den Anstoß zu einer gerichtlichen Verfolgung, die alle Welt wünscht, dürften die Versicherungsgesellschaften geben, die infolge der Katastrophen erhebliche Prämien zu zahlen haben. Diese geben an, daß ohne das brutale Vorgehen der Feiglinge des Bazar's viele Opfer noch rechtzeitig hätten gerettet werden können, und werden es sich deshalb angelegen sein lassen, die traurigen Helden ausfindig zu machen. Damit hängen offenbar die zahlreichen Abreisen vornehmter Herren aus Paris zusammen, die plötzlich eine große Melancholie besessen haben.

Standesamts-Nachrichten

auf die Zeit vom 1. bis 15. Mai 1897.

Feboren: Ein Sohn: d. Handarbeiter Gust. Herm. Schmidt h. 2. d. Eisenbahnschaffner Ernst Emil Ulert h. 29. 4. d. Ufermistr. Franz Straute h. 1. d. Postschaffner Jul. Schiller h. 2. d. Müller Theodor Dentler h. 6. d. unverhehel. Dienstmädchen Anna Martha Reich h. 7. d. Conditor Ftz Arthur Döring h. 5. d. Landwirt-tüger Friedr. Rob. Kleplow h. 4. d. Kunstu- und Handelsgärtner Fz. Oswald Böcherer in Woppin h. 8. d. Kaufmann Friedr. Emil Gaubde h. 9. d. Arbeiter Alono Stiller h. 11. d. unverhehel. Dienstmädchen Auguste Liddy Schade h. 10. d. Schlosser Bernhard Swart h. 15. — Eine Tochter: d. unverhehel. Fabrikarbeiterin Antonie Kurze h. 29. 4. d. Arbeiter Karl Clem. Brummer h. 29. 4. d. Steinmeier Joh. Gust. Walter h. 6. d. Schuhmachermistr. Friedr. Wöhle Rothe h. 6. d. d. b. Nachtwächter Karl Herm. Heinig h. 9. d. Tischler Karl Jul. Wösch h. 7. d. Fleischer Jul. Paul Dämmig h. 9. d. Credient Herm. Paul Wilh. Schumann h. 14.

Ausgezeichnete: b. Techniker Alfred Müller h. m. b. Emilie Martha Gottschall in Brieskow. b. Thesenabstatterin Gottlieb Rudolf in Zehren m. b. Dienstmädchen Auguste Bertha Schmidt h. b. Schmid Leopold Friedl. Wessel h. m. b. Ida Anna Schermann h. b. Mutterheiter Heinrich. Otto Löser h. m. b. Haushälterin Bertha Anna Knobloch h. b. Hammerwerkschlosser Ernst Oskar Leonhardt h. m. b. Blätterin Anna Marie Hedwig Studas h. b. Hammerarb. Karl Höglund. Goldschmidt h. m. b. Dienstmädchen Helene Martha Richter h.

Cheselsießungen: b. Arbeit. Heinz. Mettig h. m. b. Scherin. Marianne Wolniak h. 1. b. Artillerie-Unteroffizier Bruno Joseph Kauschold h. m. b. Emma Helene Knob h. 3. b. Artillerie-Trompeter-Sergeant Willh. Ernst Thiele h. m. b. Johanna Hedwig Leudek h. 6. b. Handarbeiter. Gedreht. Ernst Höhne h. m. b. Fabrikarbeiterin. Emilie Worte Arnold h. 8. b. Hammerarbeiter. Ernst Hoffmann h. m. b. Dienstum'schen Anna Wilhelmine Eicher h. 18.

Gestorben: d. Hammerarbts. Invalid - Joh. Mor. Schönlebe h. S., 2 J., d. Dienstmädchen Ida Mart a Flor- müh h. T., 2 W. 5. d. Pensionärin Johanne Henriette v. m. Winter geb. Scheunert h. 8 J. 7. d. Dienstmädchen Anna Martha Reitich h. S., 4 St. 7. d. Handarbitr. Gustav Auguste Pauline Stanjel verw. gew. Müller geb. Müller, 18 J. 6. d. ledigen Fabrikarin Juliane Kuhargowits h. T., 2 W. 6 J. 9. Christiane Wilhelmine Leuererh. geb. Döhlisch h. 15 J. 5. d. Schlossers Frieder. Wilh. Föhlig h. S., 2 W. 4. d. Handarbitr. Frieder. Aug. Ronne- misch h. 18 J. 4. d. Handarbitr. Frieder. Carl Donath. 20 J. 10. Wilhelmine Marie Pöltl geb. Heinzl h. 5 J. 11. d. Hammer- arbts. Joh. Chrysostomus Dinter h. S. 5 W. 12.

5. Glässle 131. A. S. Landes-Lotterie.

Die Stummens, Sister weichen kein Gewinn berechnet ist, sind mit 265 Mark
gezogen worden. (Eine Schilder der Richtigkeit. — Redundanz verboten.)

Ziehung am 21. Mai 1807

3800	281	(1000)	475	1000	847	883	883	484	812	715	(1000)	410	(1000)	35
3800	251	519	677	455	1000	635	(1000)	95	481	5000	1000	272	1000	230
3800	636	(500)	804	542	105	813	-7	(1000)	359	56	845	45		
	10	452	219	488	988	292	782	881	919	156	151	210	220	410
2,0	310	11	511	572	(1000)	905	885	633	100	(1000)	43	838	(500)	158
1000	10	576	633	611	887	89	958	1	15651	555	187	780	648	848
890	114	287	675	488	684	476	789	1	18009	(1000)	299	555	51	688
880	281	100	1	4306	800	598	650	500	618	1000	451	79	311	884
571	52	459	(500)	645	493	769	968	159	262	448	828	297	1	1524
487	558	116	470	419	594	160	522	(1000)	674	813	215	666	291	500
329	890	840	563	537	887	434	567	767	1	1626	179	23	484	402
670	702	578	(1000)	782	751	(1000)	187	556	784	530	248	500	1	17825
225	771	762	691	217	55	961	876	(1000)	744	608	266	664	193	788
1	1640	251	882	665	210	(1000)	205	82	807	145	522	1000	582	228

10659	214	882	963	210	(800)	305	857	187	102	(800)	882	520	305	857	187	(800)			
883	93	118	833	846	457	233	87	57	484	1	1928	116	980	540	301	615	212	51	561
648	60	320	41	24	382	164	213	215	300	128	(3000)	984	1600	700	700	700	700	700	700
20078	947	557	760	679	644	167	214	198	210	(800)	966	940	214	179	270	307	297	297	297
122	228	364	608	57	430	877	116	667	664	978	822	87	285	568	700	(300)	672	714	714
130	350	581	183	15000	3	36005	173	(800)	30	847	39	210	160	997	173	681	1000	1000	1000
520	320	(800)	247	415	110	448	982	281	388	887	55	12	(800)	200	200	200	200	200	200
(100)	726	588	240	685	510	136	967	829	85	(800)	888	(800)	11	778	62	141	560	560	560
172	24498	482	67	627	560	551	881	845	821	714	116	629	771	115	888	92	5454	5454	5454
717	988	43	880	300	630	622	687	97	(300)	3	9	39	862	2	888	56	114	114	114
761	580	859	611	980	(300)	110	618	840	26	6705	142	847	170	197	780	416	868	463	463
(1000)	265	283	278	16	260	615	794	267	(300)	36	7987	51	128	631	288	(1000)	2000	2000	2000
(8000)	676	718	744	512	223	(800)	822	186	4509	609	290	861	340	106	583	(1000)	1000	1000	1000
28582	341	329	(300)	160	608	484	494	(300)	16	688	557	639	(300)	423	411	924	924	924	924
488	400	488	187	560	58	558	685	846	846	344	169	630	787	840	949	80	888	888	888
888	311	84	686	777	706	(3000)	44	403	338	(1000)	97	108	669	911	911	911	911	911	911
30955	881	881	415	718	3000	468	686	686	381	122	828	566	581	808	188	188	188	188	188
31676	89	746	164	828	728	465	618	948	306	794	(800)	207	(800)	358	553	553	553	553	553
568	988	104	(200)	172	3	32069	606	942	931	047	569	451	434	248	371	681	681	681	681
378	781	356	673	550	1800	519	879	106	8	8494	304	600	470	21	726	67	118	101	101
775	231	769	329	845	8446	651	755	507	581	(500)	518	581	274	455	139	490	461	461	461
595	925	431	3	35421	7	707	162	656	664	256	388	562	571	813	876	482	482	482	482
188	282	856	(200)	984	1002	302	27	908	28	731	763	992	929	(300)	8	882	106	106	106
188	917	103	721	487	501	3	37729	328	998	70	3000	606	985	711	689	254	155	155	155
645	248	351	719	588	14	436	776	456	804	(1000)	38484	728	740	3400	888	564	564	564	564
815	58	136	805	93	66	679	(800)	387	5800	265	198	70	347	(3000)	288	204	917	163	163
392	750	3	35958	(300)	588	168	(300)	377	395	118	257	808	458	(300)	610	67	195	195	195
161	400	617	800	667	289	(300)	110	730	376	522	761	(1000)	1000	1000	1000	1000	1000	1000	
4	6819	642	(500)	716	966	188	474	490	495	58	(500)	334	574	242	131	507	61	61	61
41144	104	747	481	379	489	625	375	748	771	255	(3000)	816	978	856	523	88	3009	3009	3009
45	113	876	233	4	45012	483	(3000)	519	781	111	619	281	826	531	618	(3000)	17	17	17
342	(1000)	580	522	4	43750	619	85	477	81	906	992	357	44	219	(300)	747	(1000)	(1000)	(1000)
209	(3000)	199	385	386	589	511	388	290	248	128	229	4	45756	860	700	877	129	129	129
(1000)	359	588	(300)	836	441	130	525	528	886	815	181	612	180	60	805	104	104	104	104
150	880	380	(1000)	4	45520	162	503	135	171	288	891	21	717	53	101	201	321	321	321
35	47	(1000)	84	211	(300)	115	45	(10,0)	551	085	(300)	404	504	426	(300)	229	906	906	906
4	678	310	830	484	183	(3000)	969	776	5	510	403	93	5800	331	619	289	511	1	1
848	945	886	638	357	449	743	4	47975	84	084	805	588	388	999	666	610	610	610	610
798	56	97	372	(1000)	39	771	505	887	528	4	46416	26	154	300	300	315	919	478	478
605	886	1000	29	578	586	612	550	180	19	700	167	107	455	294	297	4	47931	47931	47931
622	611	241	85	419	541	554	086	730	300	630	(300)	274	619	13	605	330	(300)	(300)	(300)

Im Bildrate verblieben nach Seite brenniger Richtung ein größeres Gewebe.
1 à 15.000, 5 à 5000, 50 à 3000, 48 à 1000.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 21. Mai 1897.

† Wiesbaden. Der Kaiser verweilte gestern bis 4½ Uhr bei der Frühstückstafel im Offizierskino. Zum Diner war der General v. Lindquist geladen. Abends besuchte der Kaiser die zweite Aufführung des "Burgräuber" von Bauff. Auf dem Wege zum Bahnhofe bildeten sich tragende Mitglieder der Kriegervereine Spalier. Der Kaiser wurde mit drausenden Hochrufen begrüßt. Um 10½ Uhr erfolgte die Abreise nach Wirschnowitz.

† Paris. Der Staatssekretär der Südostiranischen Republik Dr. Leyde ist hier eingetroffen.

† Paris. In der gestrigen Sitzung der Akademie der Wissenschaften berichteten die von der Akademie zum Studium der Seulenpest nach Indien entsandten Aerzte über ihre Tätigkeit im Pestgebiete. Dieselben haben hervor, daß weiter die Serum-Injektionen d's Dr. Berzin, noch die Präventiv-Impfungen des Dr. Hassell erfolgreich seien. Die Gefahr der Einschleppung der Pest in Europa sei relativ recht gering. Ein ausführlicher schriftlicher Bericht würde später der Akademie vorgelegt werden.

† Charl. In dem Dorfe Poretschkoje brach eine Feuerkrankheit aus, welche bei heftigem Winde in einer Stunde 300 Häuser einlieferte. Mehrere Menschen sind umgekommen; viele Haustiere, Getreide und Heu wurden vernichtet. Etwa 1700 Personen sind obdachlos.

† Le Mans. Die Waggonfabrik der Brüder Girel ist gestern Nacht fast vollständig niedergebrannt. Der Schaden wird auf eine halbe Million Frs. geschätzt.

† Madrid. In der Deputiertenkammer drückte der Minister des Innern einen Gesetzentwurf ein, durch den der Regierung für alle während der Parlamentsferien getroffenen Maßnahmen Unbedenklichkeit ertheilt wird. Es wird eine Kommission zur Prüfung des Gesetzentwurfs ernannt werden.

† Budapest. Bei den kroatischen Landtagswahlen kam es im Bezirk Petrinja zu mehreren Ausschreitungen. Die Gendarmerie mußte von der Schußwaffe Gebrauch machen. Ein Bauer wurde getötet.

† Athen. Eine Kommission höherer Offiziere aus beiden Heeren wird eine neutrale Zone zwischen den beiden Heeren errichten.

† London. Bei Beratung des Unterantrages Bowthorpe, der das gegenwärtige Finanzsystem für ungenügend erklärt, sagte H. G. Beach, der Antrag ziele ganz auf die Schutzzölle hin. Bowthorpe nehm' an, daß es mit England rapid heruntergehe, während andre Länder infolge der Schutzzölle unter günstigeren Bedingungen mit England konkurrieren könnten. Die enormen Einkünfte Englands unter dem gegenwärtigen Steuersystem bilden hierauf die beste Antwort. England habe ein enormes Übergewicht im Welthandel. Im Falle des Eintrittes einer ersten Handelskrieg oder eines großen Krieges könnten allerdings neue Steuerquellen notwendig

werden, aber für die augenblicklichen Bedürfnisse reiche das jetzige Finanzsystem aus. Bowthorpe zog sodann seinen Antrag zurück, worauf die zweite Lesung der Finanzbill in besonderer Abstimmung angenommen wurde.

† London. Der Athener Korrespondent des "Standard" telegraphiert, der Minister des Auswärtigen habe ihm erklärt, die griechische Regierung wäre entschlossen, Alles aufzubieten, um 30 Prozent der den griechischen Staatsgläubigern zu stehenden Einnahmen zu zahlen, das könnte, wenn auch mit Mühe, geschehen; aber die Finanzen des Landes gestatteten in keiner Weise, noch darüber hinaus weitere Lasten zu tragen. Die durch die türkische Occupation Thessaliens verursachten Verluste belaufen sich bereits auf 20 Millionen Frs. 10 weitere Millionen würden zur Unterhaltung d'r Bewohner von Thessalien nötig sein. Die Verminderung der Staatsentnahmen seit Beginn des Krieges werde gleichfalls auf 30 Millionen gesetzt.

† Washington. Sherman unterbreitete dem Senat eine Befreiung des deutschen Botschafters, welche nach den Instruktionen d'r deutschen Regierung abgesetzt ist und gegen die geplanten amerikanischen Differenzialzölle auf Zucker aus Exportproduktien zahlenden Ländern Bewahrung einzulegt. Das Schreiben führt aus, daß, wenn diese Zölle eingeführt würden, Deutschland vor die Frage gestellt würde, ob es nach dem Gegenzeitigkeitsvertrage von Saratoga vom Jahre 1891 die auf Waren aus den Vereinigten Staaten insbesondere auf Adlerkauzeugnisse ausgedehnten Vorrechte der Minimalkarife, wie sie in den Bereichen Deutschlands mit mehreren anderen Staaten festgesetzt sind, auch fernherin gehandhabt können.

† Washington. Der Senat nahm gegen 14 Stimmen eine Resolution Morgan an, in der erklärt wird, daß auf Kuba Kriegszustand herrscht. Die Vereinigten Staaten würden strenge Neutralität beobachten, indem sie beiden Theilen die Rechte kriegsführender Parteien zuerkennen.

Zum griechisch-türkischen Krieg.

† Athen. Aus Thessalien wird unter dem 20. Abends 9 Uhr gemeldet: Am Dienstag Nachmittag 1 Uhr fand beim Turlapaz eine Schlacht statt. 15 000 Türken verfolgten die Griechen von Domolos her und eröffneten das Feuer mit schweren Geschützen. Der Feind war von 10 000 Mann griechischer Infanterie besetzt; die übrigen Truppen der griechischen Armee befanden sich bereits auf dem Rückzuge nach Samia. Der Kampf endete um 8 Uhr Abends. Die Griechen behaupteten ihre Stellungen und zogen sich dann am Mittwoch früh nach Lariza zurück, einem Ort zwischen Turla und Samia. Die Türken verfolgten sie. Um 10 Uhr Vormittag kam es zu einem neuen Gefecht. Etwa zwanzig Schwadronen türkischer Cavallerie machten eine Umgehungsbewegung und verluden den Rückzug der Griechen zu hindern. Es wurde seitens der Griechen ein lebhaftes Feuer unterhalten, durch welches den Türken große Verluste beigebracht wurden. Der Kampf wurde plötzlich in Folge d's

Abschlusses des Waffenstillstandes abgebrochen. Die Griechen zogen sich auf Samia zurück. Heute, Donnerstag, gingen die Türken hinter den Turlapaz zurück bis jenseits der alten Grenze. Kronprinz Konstantin hat sein Hauptquartier bei den Thermopylen aufgeschlagen. Bei ihm befinden sich General Smolenski und Oberst Bassos. Die Armee steht bei Samia und Molo an den Thermopylen.

† Athen, 20. Mai. Cipriani, der Führer der italienischen Freihaaten, welcher in dem letzten Gefechte bei Domolos eine Verwandlung am Knie erhalten hat, ist hier eingetroffen. Der verwundete General Mavromichalis ist gleichfalls hierher gebracht worden.

† Athen. Der ehemalige Generalassessor in Ranea ist nach dem Abgang der letzten Abteilungen der griechischen Truppen hier eingetroffen.

Kirchennotizen für Riesa.

Am Sonntags Morgen 9 Uhr Predigt: Diac. Burkhardt. Nachm. 9 Uhr Unterredung mit den Nonnenmuttern: Vicar Oertel.

Das Wochenamt vom 23. bis mit 29. Mai hat Diac. Burkhardt.

Ev. Männer- und Jünglingsverein.

Sonntag, den 23. Mai, Abends 8 Uhr Vereinsabend. Jeder junge Mann als Guest willkommen.

Kirchennotizen für Glaubitz und Ischaiten.

Dom. Morgen Glaubitz: Fröhliche und Communion. — Ischaiten: Spätkirche.

Kirchennotizen für Zeithain und Röderau.

Dom. Morgen Zeithain: Spätkirche 1/2, 11 Uhr. Im Anschluß daran kirchliche Unterredung mit den konfirmirten Jugend. — Röderau: Fröhliche 8 Uhr mit Abendmahlsteier. Beginn der heil. Messe 1/2, 8 Uhr.

Waffenhände.

Stadt	Gier	Eger	Tischa							
			Budapest	Prag	Brünn	Bamberg	Bratislava	Wien	Dresden	Riesa
20	+170	+270	3	+81	+211	+205	+298	+274	+250	+18
21	+114	+206	28	79	+100	+213	+277	+236	+228	+284

Briefkarten.

Ab. Görlitz Kram- und Viehmarkt findet in Görlitz jährlich einmal und zwar heuer am 2. Juli statt. Ob vor 15 Jahren zwei Märkte abgehalten worden sind, wird Ihnen wohl der Verstand zu Görlitz auf Anfrage mittheilen, wann Sie Karte zur Rückantwort beilegen.

Königl. Provinzial-Amt
(Gartenstrasse 6 I), Geschäftsräume: April bis September 7—12 und 2—6 Uhr, Oktober bis März 8—12 und 2—6 Uhr.

Familienverhältnisse halber ist mein Geschäft von Freitag Abend 6 Uhr und Sonnabend geschlossen.

Hochachtungsvoll

Robert Erdmann, Drogist.

2 schöne Schlafstellen sofort zu vermieten Kastanienstr. 31, pt.

2 ann. Herren können Schlafstellen erh. mit ob ohne Kost Kastanienstr. 61, 2 Tr. r.

2 Schlafstellen fr. Wilhelmstr. 12, 3 Tr. r.

2 Schlafstellen frei Carolastr. 7.

1 oder 2 Herren können möbliertes Zimmer erhalten, auf Wunsch mit Mittagstisch. Albertstr. 1, II L.

Eine Parterre-Wohnung ist im Ganzen oder geteilt per Michaelis anderweit zu vermieten, resp. zu beziehen; dergl. eine kleine Wohnung für eine einzelne Person zu Johanni beziehbar. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Darlehn-Gesucht.

3000 Mark werden zur 1. Stelle auf ein Landgrundstück bei Riesa gesucht; dergl. 2500—3000 Mark werden auf gute 2. Hypothek innerhalb der Brandkasse für Riesa gesucht durch Hugo Preusser, Paßgässerstr. 7, II.

Eine ehrliche und saubere Frau wird per 1. Juni zum Trogen der Milch gesucht. Näheres Schulstr. 4 im Mildgeschäft.

Eine Magd wird zum sofortigen Antritt gesucht in Nr. 11. Heyda.

Frauen

und erwachsene Kinder erhalten Arbeit beim Rübenhacken in Göblis, Rittergut.

Einen Schuhmachergeschäft sucht sofort Moritz Kümmel.

Haus-Verkauf.

1 neuerrichtetes Wohnhaus in Poppitz ist bei einer Anzahlung von 1000—1500 Mark billig zu verkaufen. Hypotheken soll. Daselbe eignet sich für ein Materialwarengeschäft. Näheres bei C. Kaule, Kastanienstr.

Ständiger Eingang von

Görlitz

Zeitung

Zeitung

Zeitung

Zeitung

Schmiede Nickritz

Glas-, Porzellan- u. Steingutwaren, Gebrauchsgefäße in weiß und decortirt,

Brautaustattungen,

als: complete Speise-, Kaffee- u. Waschgeschirre, Wein-, Liqueur- und Bierservice, Bowlen etc., empfiehlt in größter Auswahl u. zu billigen Preisen

J. Wildner, Riesa,
Kaiser-Wilh.-Pl. 10.

Schmiede Nickritz

empfiehlt den Herren Detoumen: Kartoffelgel und Maisähnchen, alle Sorten Pfütze mit und ohne Vorschär, Reparaturen an Sachsen Pfützen und Geräthen werden dauerhaft und elegant unter Garantie geliefert.

Senf und Eicheln zu Fabrikpreisen liefert stets unter Garantie

Oscar Leidert jun.

Eine gute Senf ist stets die billigste. Garantie für jedes Stück. Export nach allen Welttheilen.

Ein junger Mann

im Alter von 15—17 Jahren wird als Brod-Intscher gesucht.

Max Schiefer, Strebla.

Ein fleißiger, gewandter

Zimmermann findet dauernde Beschäftigung.

Riesaer Waggonfabrik Zöldler & Co.

Eine Kuh, worunter das Kalb steht, oder eine neuemfeste, oder eine ganz nahe zum Kalben zu verkaufen.

Nr. 72 in Glaubitz.

Wagen-Verkauf.

Einen ganz leichten Karbwagen in gutem Zustande verkaufe

Eckhardt, Schmiedestr., Gartenstr.

Handverkauf.

*

Mein Hausgrundstück am Bahnhof Röderau will ich billig verkaufen.

Anzahlung 3—500 M.

Röd. durch den Besitzer W. Schädel, Zeithain.

Groß-Hausgrundstück

bei Riesa, mit festen geregelten Hypotheken,

wegen Krankheit des Besitzers bei ca. 500 M.

Anzahlung sofort zu verkaufen durch

W. Brenker, Paßgässerstr. 7, II.

Ein Landgut

ca. 48 Ad. groß, etwas Wald,

schöner Karpen-

teich und Steinbruchbetrieb dabei, in zukünftig-

reichem Villenort mit Bahnhof gelegen, soll,

wie Alles steht und liegt, wegen Krankheit der

Besitzerin sofort verkaufen werden durch

W. Brenker, Paßgässerstr. 7, II.

Eine Rähmmaschine

bis zu 1 Jahr Garantie.

Hauptstraße 67.

Haupstrasse 67.

Das große Warenhaus

von
S. Loewenstamm

in

— Meissen —

bietet dem laufenden Publikum fertige
herren-, Damen- und Kindergarderoben

zu den denkbar billigsten, aber streng festen Preisen an.

Grosses Stofflager!

Zur Anfertigung nach Maß in schönster Ausführung.

Sonntags von 10 bis 3 Uhr Nachmittags geöffnet.

Blondin-Schicklay kommt.

Alfred Kunze,
Juwelier,
Hauptstr. 51, Riesa, Hauptstr. 51.
empfiehlt sein großes Lager von
Hochzeits-
und Bathengeschenken
zu billigsten Preisen.
Gold, Silber, Granat
und Korall
in größter Auswahl. (Eigene Fabrikate.)
Trauringe,
nur eigenes Material, massiv Gold, ge-
seg. gestempelt von M. 5 an.

Neu eingetroffen:
Capes, Kragen,
Jackets und Regen-
mäntel,
nur Neuheiten, zu außerordentlich
billigen Preisen.
Achtungsvoll

E. Salinger.

Hedwig Haenelt's
Putz-Geschäft
Rastenienstraße 51,
vis à vis "Stadt Dresden" empfiehlt
aparte Neuheiten: Damen- und
Kinderhüte in jedem Genre, Spangen,
Röppö- und Trauer-Hüte, Schild-
Coiffuren u. c. Getrag. Hüte wird gewasch.
und modernisiert. Nahe Bebindung zu
den höchsten soliden Preisen.

Gravirungen

jeder Art in Metall und Edelstein führt prompt
und vor Allem sachmännisch aus

E. W. Haenelt, Graveur, Rastenienstr. 51.
Eingang im Puppengeschäft von Hedwig Haenelt
Einfach von altem Gold u. Silber.

E. W. Haenelt, Rastenienstr. 51.

Trauringe
in allen Preislagen

B. Kölitzsch.

Für Pferdebesitzer!

Restitutionsklub in Originalklischen,
Camphor-Hufsalbe von besser Qualität,
Rückwässchen, Streigeln u. Wärmekämme,
Mähnenbüsten und Pferdebeschämme,
Sichtbraunerde fett u. Vaseline empfehlen

F. W. Thomas & Sohn,
Riesa.

Bur Annahme von Klagenbringen und in sonstigen Friedensrichterlichen Angelegenheiten
bin ich
Montags und Donnerstags Vormittags von 8—11 Uhr
in meiner Wohnung, Parkstraße 2 II., zu sprechen.
Riesa, am 21. Mai 1897.

G. Glauch, Friedensrichter.

Deutsch-Socialer Reform-Verein

für Riesa und Umgegend.

Sonnabend, den 29. Mai 1897, Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr findet im Hotel Wettiner

Hof, Radfahrer-Zimmer, eine außerordentliche Hauptversammlung statt.

Tagordnung:

1. Vortrag des Jahres- und Regierungsbürotheites, die Richtigesprechung, sowie die Ent-
lastung des Vorstandes.

2. Die Neuwahl des Gesamtvorstandes.

3. Beschlussfassung über etwa eingegangene Anträge von Mitgliedern.

Anträge von Mitgliedern sind schriftlich bis vor Beginn der Versammlung einzureichen.
Die geehrten Mitglieder werden um recht zahlreiches Erscheinen ersucht.

Der Gesamt-Vorstand.

Creditverein zu Riesa,

eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

In Gemäßheit des § 31 des Gesetzes vom 1. Mai 1889 wird hiermit bekannt gemacht,
dass im Geschäftsjahr 1896 in die Genossenschaft eingetreten sind 16 Mitglieder, ausgeschieden
dagegen 13 Mitglieder — und zwar 5 infolge Todesfall, 7 infolge Aufzündigung, 1 infolge
Ausstieg — und dass am Jahresende der Genossenschaft 208 Mitglieder angehört haben.
Riesa, den 20. Mai 1897.

Der Vorstand:

Dr. Wende, Director.

Emil Gashütz, Cashier.

Wohltätigkeitsverein Sächs. Fecht- und Turn-Verein Pausch
(Filiale Riesa).

Sonntag, den 23. Mai **BALL** im Gasthof zu Pausch. Anfang
1/2 Uhr. Alle werten Mitglieder laden hierzu feierlich ein der Verbandsvors.
Mitgliedskarten sind vorzulegen.

Schützenhaus Riesa.

Montag, den 24. Mai 1897

Großes National-Concert

der rühmlichst bekannten und bestrenommierten Threoler Vocal- und Instrumental-
Concert-Gesellschaft **Hans Hoff** aus dem Unterinthal in prächtlichen Original-National-
Kostümen. 5 Damen, 2 Herren.

Höchst decentes Familienprogramm.

Anfang 8 Uhr.

Entree 50 Pf.

Billetts im Vorverkauf sind zu haben bei den Herren Elsner Blumenchein, Golditz,
Buchhandlung Hoffmann und Chortengeschäft E. Rehler.

Hierzu laden ein

E. Zimmer, H. Hoff.

Gasthof Gröba.

Nur Sonntag, den 23. Mai, Nachm. 4 Uhr und Abends 8 Uhr.

Große Repräsentations-Vorstellungen

in der höheren Salon-Magie, indischen Sensationszauberei und Spiritismus. Aufführung
vom weltberühmten Solokünstler E. Thierbach aus Weimar. Eintritt 1. Platz 50 Pf.
2. Platz 30 Pf. Kinder halbe Preise.

Eintritt Nachmittags: 1/2, 4 Uhr, Abends 1/2, 8 Uhr.

Um gütigen zahlreichen Besuch bitten Thierbach, Director. Grosse, Gastronom.

Befanntmachung.

Ich verlasse jetzt einen Posten.

Bettzeug	Meter 35 Pf.	Elle 20 Pf.
Kleiderbarchente	40	23
Händenbarchente	85	20
Kleiderkattune	40	23

Hierzu 1 Ueberlage und Nr. 21 des Co.
Mühlner an der Elbe.

Blondin-Schicklay kommt.

CACAO-VERO.

entzölter, leicht löslicher
+ Cacao +
in Pulver- u. Würfelform.

HARTWIG & VOGEL
Dresden

Zu holen in unterer
Niederlassung Philippinen
in allen durch uns. Gestalteten
Gebäuden.

Schweinefleisch.

Morgen Sonnabend ver-
taufe ich einen Posten junges
fettes Schweinefleisch.
Pfd. 50 u. 55 Pf. f. Blut-
und Leberwurst. Pfd. 65 Pf.

Eduard Uhlig, Gartenstr.

Gabrian, lebend frisch. Pfd. 20 Pf.
empfiehlt Ferd. Keiling, Rastenienstr. 5 a.

Rieger Wöllinge, Sachserlinge,
geräuch. Schellfisch empfiehlt J. Keiling.

Bier!

Sonnabend Abend und Sonntag früh wird in
der **Schloßbrauerei Braumbier** gefüllt.

Bier!

Sonnabend Abend und Sonntag früh wird in
der **Bergbrauerei Braumbier** gefüllt.

Gasthof Nünchritz.

Sonntag und Montag große
Schaukelbelustigung,
wozu ergebenst einladet der Besitzer.

Gasthof Reuß.

Sonntag, den 23. Mai von 4 Uhr an
Barthecke Ballmusik.

Dazu laden ergebenst ein H. Müller.

Gasthof Hahnefeld.

Zu dem am 2. Mai stattfindenden
Einzugsschmaus

laden freundlich ein Hermann Schmidt.

Restaurant Brauerei Röderau.

Sonnabend, den 22. Mai lädt zum
Schlachtfest

freundlich ein L. Rothe.

Stadt Hamburg.

Morgen früh Wellfleisch, frische
Wurst, frisches Kalb- und Schweine-
fleisch, Speck und Schmeer billigt.
Seidel.

Wettlauf

Freitag Abend 7 $\frac{1}{2}$ Uhr mit einem
Radfahrer, Albertplatz.

**Schweineversicherungs-
Verein Nünchritz u. Umg.**

Sonntag, den 23. Mai, Nachmittags
4 Uhr Versammlung im **Gasthof zum
Gesellschaftshaus.** Abnahme der Monats-
steuer. Aufnahme neuer Mitglieder. Die Auf-
nahme findet nur b. m. 30. Juni statt.

Der Vorstand. Möhns.

Hierzu 1 Ueberlage und Nr. 21 des Co.
Mühlner an der Elbe.

Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Nr. 116.

Freitag, 21. Mai 1897, Abends.

50. Jahrg.

Die deutsche Orientpolitik

wird von unsrer anglo-ägyptischen Bevölkerung nach Möglichkeit entflekt, findet dagegen bei der Mehrzahl der französischen Blätter selbst die volle Anerkennung, wo sie von der Haltung Frankreichs abweicht.

In englischen Blättern wird Deutschland zum Misschuldigen des „Mörders auf dem Thron“ gestempelt, ja man geht so weit zu behaupten, Deutschland habe die türkischen Werte unter den Armenien besetzt. In Wirklichkeit sind jene Gewaltthaten nur möglich gewesen, weil z. B. Russland und England, die doch das meiste Interesse an den orientalischen Dingen haben, nicht energisch genug der Hohen Pforte gegenüber ausgetreten sind. Indessen auch in Frankreich gibt es Gruppen, die ihre eigenen schlimmen Fehler auf das deutsche Schuldtono sezen möchten: Rothesort, Duval und Cassagnac, den verschiedensten Parteiengruppen angehörig, sind immer ein Herz und eine Seele, wenn es gilt, den ihnen gleichmäßig verhaschten Deutschen eins auszuwirken.

Hätte Deutschland eine andere, den Griechen günstigere Haltung eingenommen, dann hätte man erst das S-Spiel der englischen und französischen Heer hören sollen. Es hätte zu nahe gelegen, den Umstand, daß die griechische Kaiserschlaf eine Schwester des deutschen Kaisers ist, auszubauen. Dagegen hat Deutschland von Anfang an in entschiedener Weise darauf bestanden, daß Griechenland den vermeintlichen, völkerrechtlich unrichtlichen Schritt der Besetzung Kretas zurückzutun, und selbst „Daily News“ geben jetzt zu, der griechisch-türkische Krieg wäre vermieden worden, wenn die Großmächte einzum gewesen wären und den Vorschlag Deutschlands angenommen hätten, die Ostküste Griechenlands zu blockieren. Das ist aber gerade an dem Widerspruch Englands gescheitert.

Den ursprünglichen Standpunkt Deutschlands, an dem es stets fest gehalten, thielten alle Blätter, als ob sich das von selbst verstände; als es den Griechen schlecht erging, erboten sie sich von selbst, sie unter einem schändlichen Bruch des Völkerrechtes nach Kreta gefallten Truppen zurückzurufen, genau so, wie es Deutschland von Anfang an als unerlässlich betrachtet hatte, und die Mädre fanden das auch ganz in der Übereinstimmung. Ein republikanisches Blatt, die „Neue Zürcher Zeitung“, die bis vor Kurzem es mit der französischen Presse und ihrer Agitation zu Gunsten der Griechen gehalten hatte, machte eine Wendung, der Aufschauung und erkannte ihren Fehltritt bezüglich der Werthschätzung an, die sie den Griechen entgebracht. Unter der Überschrift „Der Sieg der deutschen Politik in der griechischen Frage“ erklärt das Blatt, die deutsche Politik habe, wie jetzt die Dinge liegen, einen glänzenden Triumph in der griechischen Frage gefeiert.

Wenn sich die Franzosen über den Werth ihrer Beziehungen zu Russland gefreut haben, so ist das doch nicht Deutschlands Schuld. Und in dieser Hinsicht ist das folgende Eingeständnis des Pariser „Berlus“ klassisch: „Statt des Friedens und statt der hervorragenden Stellung, die wir der französisch-russischen Diplomatie verdanken sollten, haben wir nur einen erbarmungslosen und für unsrer Einfluss im Orient verderblichen Krieg gehabt. Nach dem deutschen Kriege und den deutschen Siegen stehen wir jetzt vor einer deutschen Vermittelung, und morgen werden wir einen deutschen Frieden mit Bedingenungen haben, welche von Deutschland zum Vortheile Deutschlands vorgeschrieben werden sind. Das französisch-russische Bündnis hatte die moralische und militärische Niederlage Deutschlands in Europa gesetzte.

Der Großschleicher.

Roman von Bogumił v. Czartoryski. 18

„Er ist ein schöner Mann, der Engländer,“ bemerkte die Witwe, dem davonfahrenden Wagen nachblickend.

Dieser also ist der Herr, vor dem der Graf sein Männel verbergen will. Wir haben ihm den Dienst erwiesen, für den er uns in flüssiger Münze im voraus belohnt hat, und den Betreiber des Fräuleins auf falsche Fährte geleitet.“

Es ist, nachdem wir das Gespräch der würdigen Wirtin wiedergegeben, kaum mehr nötig, zu erwähnen, daß Karl in Voiret gänzlich erfolglos nach der Geliebten suchte. Außer sich, in helle Wut entflammend, in der festen Überzeugung, der Graf habe auch den Wirt „zum goldenen Apfel“ hintergangen, lehrte er noch Paris zurück und hoffte, daß er dort Kunde von Julie erhalten werde.

Er war lange nicht mehr so sanguinisch und siegesgewiß als er es anfänglich gewesen; er begriff jetzt, welch gefährlicher Feind der Graf v. Castelnau sei.

Als er keinerlei Kunde von Julie antraf, sank sein Mut noch um ein Erledichtes; was sollte er zunächst thun, um zum Ziel zu gelangen?

Eine Woche war vergangen, seit sie Woodzburg verlassen; in der Zeit, die er in Voiret verloren, konnte der Graf Julie sogar ins Ausland gebracht haben. Während er in Gedanken versunken über all die traurigen Möglichkeiten nachdachte, hörte er Schritte und Stimmen draußen im Korridor. Er öffnete rasch die Thür und stand zu seinem namenlosen Entzücken Ranette gegenüber. „Ranette!“ rief er freudig bewegt; der Himmel sei gepriesen! „Wo ist Ihre Gebieterin?“

„Ich, Herr,“ entgegnete die alte Diennerin, in einen Thronstrom ausbrechend, „ich weiß es nicht; jener Schurke hat uns getrennt; ich bin zu Ihnen gekommen, damit Sie mir befehlen, das Gedulden zu suchen.“

Nachdem Julie in Begleitung des Grafen und Ranettes das Gathaus „zum goldenen Apfel“ verlassen hatte, würde

Der erste Gebrauch, den die russischen und französischen Diplomaten von diesem Bündnisse machen, vermehrte und erhöhte in einem bisher noch nie dagewesenen Maße die Macht und den moralischen Einfluß Deutschlands und giebt der Türkei das Ansehen wieder, das seit fünfzig Jahren eingebüßt hatte. Das kam so, weil die russische und die französische Diplomatie sich von der Sahn haben ablenken lassen, welche die geschäftlichen Überlieferungen und die elementarische politische Moral ihnen vorzeichneten. Sicherlich hatten die Völker Frankreichs und Russlands nicht dieses hämmerliche Requiat vor Augen, als sie bei den unvergesslichen Festen von Kronstadt, Toulon, Cherbourg, Paris und Châlons dem Bündnisse zujuhten.“

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Wiesbaden, 20. Mai. Als der Kaiser heute Vormittag von einem Spazierritte nach dem Nerothal zurückkehrte, brachten etwa 60 beim Bau beschäftigte Arbeiter demselben lebhafte Huldigungen dar und überreichten Blumensträuße. Seine Majestät zeigte sich über diese Huldigung höchstfreut.

Plaudern jetzt die offiziellen Zahlen der Einnahmen des Kaiser Wilhelm-Kanals im letzten Staatsjahr bekannt werden, zeigt sich, wie wenig sich die an seine Rentabilität geknüpften Erwartungen erfüllt haben. Ganz war das vergangene Jahr noch erheblich besser als die ersten neun Monate des Beitrags, allein noch immer bleiben die Einnahmen um über 50 Prozent hinter dem Voranschlag des Staats zurück. Dieser lautete auf 2271 100 Mk., die tatsächlichen Einnahmen beließen sich aber nur auf 1001 000 Mk.

Die Ritterei, die sich bei den Führern als sehr praktisch bewährt hat, wird nunmehr nach einer kriegsministeriellen, mit Genehmigung des Kaisers erlassenen Anordnung auch bei der Cavallerie als außerordentliches Friedensleidungsfest eingeführt, dessen Bezeichnung dem Erlassen der Reglemente überlassen bleibt. Die Ritterei der Cavallerie wird mit Nummerntupfen versehen, bei den das Hasaren werden die Täufchenköpfe durch Artilleristen ersetzt.

Die erfreuliche Meldung, daß Fürst Bismarck dem Rathe seiner Arzte nachzuhören und den Aufenthalt im Sachsenwald für einige Zeit mit der Lebensweise in einem Badeort vertraut zu sein, scheint sich zu bestätigen. Da sich der Fürst in den letzten Wochen ungewöhnlich munter und gesund fühlte, wurde befannlich der Plan erwogen, in diesem Sommer wieder ein Bad aufzusuchen und zunächst Goslar in Betracht gezogen, das der Fürst von jeher gern besuchte. Es ist jedoch noch kein bestimmter Entschluß gefaßt, da man auch an Weichenhall und Berchtesgaden gedacht hat. Rüffingen ist diesmal nicht zur Erwähnung gekommen, denn während seines letzten dortigen Aufenthaltes im August und September 1893 erkrankte der Fürst lebensgefährlich an Lungententzündung und Gärtelerose. Das kann sonst so leicht gewesene fränkische Weltbad ist ihm deshalb in nichts weniger als angenähert. Erinnerung.

Wie die „B. R. N.“ hören, steht die Einbringung einer Vorlage betreffend die Disciplinarverhältnisse der Privatdozenten an den preußischen Landtag nahe bevor. Es wird sich in dieser Vorlage darum handeln, die viel umstrittene Frage im Interesse der Dozenten selbst, wie zugleich der staatlichen Aussicht zu ordnen. Es soll das in der Weise geschehen, daß die Disciplinarbefreiung in der ersten Instanz den Fakultäten beizulegen wird, hier also einen corporationen-

stil, dank dem Umstände, daß es Ranette gelungen war, einen Brief an Karl Alton aufzugeben, leichteren Herzens gezeigt sein, wenn nicht die Sprapzen der ungewohnten und langen Fahrt ihres Organismus angegriffen hätten.

Julie fühlte sich tatsächlich erschöpft; sie lag bleich und angegriffen aus; Ranette aber schien mit großem Gleichmut die kommenden Dinge zu erwarten.

„Ah, Herr Graf,“ sprach Ranette, sich gewaltsam aufzutützend, als der Bug sich in Bewegung setzte; „Voiret scheint recht weit von hier entfernt.“

„Haben wir noch lange zu reisen, Mag?“ fragte Julie sanft.

Nicht sehr lange, teure Cousine,“ entgegnete er teilnehmend, „ich weiß, daß es eine ermüdende Reise ist; aber glaube mir, mich trifft kein Ladel. Es ist höchst verdächtlich, daß Frau von Dumont gerade jetzt Paris verlassen mußte; da sie es aber gethan, bleibt mir nichts übrig, als ihr zu folgen, um Dich ihrem Schuh zu übergeben. Du weißt doch, wie sehr mir daran gelegen, Dich nach Paris zu bringen.“

„Ich weiß es, lieber Mag und fürchte nur, Dir eine recht unerträgliche Last zu sein.“

„Julie, es ist mir nicht lieb, daß Du solche Worte zu mir sprichst,“ entgegnete der Graf in so schmerzlich bewegtem Ton, daß selbst Ranette sich dadurch gerührt fühlte; „Du weißt recht gut, daß Du mir niemals eine Last sein könntest. Sag mir, was Du wünschst und was immer es auch sei, ich werde es thun.“

Julie sah nach; unwillkürlich stellte sie sich die Frage, was sie denn eigentlich von ihrem Vetter fordern könnte. Natürlich sah ich ein, daß ich zu Frau v. Dumont fahren muß,“ sprach sie, „aber die Reise ist sehr, sehr ermüdend.“

Am selben Abend wurde Ranette von einem plötzlichen Schwindel befallen; sie bediente eben den Großen und Julie beim Abendessen, als sie plötzlich, sich an einen Tisch lehnend, rief: „O Himmel, zu Hilfe, zu Hilfe, ich kann nichts sehen.“

Beide der Graf und Julie sah erreichen konnten, war sie bleich und wortlos in einen Stuhl gesunken, unheimlich vor sich

Charakter trug; in der zweiten Instanz soll sie vom Staatsministerium gefaßt werden, das die vorausgehende Entscheidung des Disciplinarhofes zu bestätigen oder zu mildern hätte, während eine Umwandlung in pejus ausgehlossen bleibt. Hier greift also das staatliche Aufsichtsrecht Platz, während den Privatdozenten damit zugleich ein Schutz gegenüber den Fakultäten geboten wird.

Vom Reichstag. Gestern überwies man den dritten Reichstag, betreffend die Verstärkung des Remunerationsfonds des Auditorischen Amtes um 60 000 Mark, der Budgetkommission. — Es folgte die dritte Lesung des von den Abg. Richter (frei, Ber.) und Gen. beantragten Gesetzes, betreffend die Aufhebung des Verbindungsverbots für alle Vereine im Deutschen Reich. Abg. Ahlwardt (b. f. f.) wendete sich gegen die preußische Vereinsgesetzmöglichkeit und trat für den vorliegenden Antrag ein. Abg. Letno (Gr.) betonte, daß sich die preußische Novelle keineswegs mit dem bayerischen Vereinsrecht deckt; in ähnlichem Sinne sprach sich Abg. Hilpert (b. f. f.) aus. Die Abg. Werner und Förster (Wissoz. R. p.) traten ebenfalls für den beantragten Gesetzesvorschlag ein, der hierauf angenommen ward. So dann wurde die zweite Beratung der Handwerksvorlage bei § 81 b fortgesetzt. Hier will ein Antrag Auer die Befreiung von Innungsvereinen und -gerichten strecken. Ein Antrag Schneider will nur die Innungsgerichte in Bergbau bringen. Abg. Brühne (Sachsen) empfahl den Antrag Auer, da das Fortbestehen jener Innungsvereine ihr die Octstrafenklassen Nachhelle brachte. Abg. Hike (Gr.) trat für die Erhaltung dieser Einrichtungen ein. Er sieht solche Einrichtungen, die den besonderen Bedürfnissen angepaßt seien, als einen großen Vorzug an. Abg. Richter (frei, Volksp.) führte aus, je mehr man das Kassenwesen zerstückele, desto größer würden die Kosten für Verwaltung und örtliche Hilfe. Auch die Innungsgerichte sei in nicht empfehlenswert. Die Anträge Schneider und Auer wurden schließlich abgelehnt und § 81 b angenommen. Auch die §§ 82 bis 99 waren unter Ablehnung sämtlich Abänderungsanträge nach den Beschlüssen der Kommission angenommen.

Türkei. Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß ein Beruf des türkischen Befehlshabers in Epirus, mit den griechischen Führern wegen Herstellung der Waffentube in Verbindung zu treten, scheiterte an der Haltung der Griechen, die von dem türkischen Parlamente keine Rücksicht nahmen. Dagegen versuchten die Griechen mit zwei Bataillonen von Kreta aus einen neuen Vorstoß auf dem türkischen Gebiete. Die Stellungen der Türken wurden mit Artillerie beschossen.

Japan. Den Japanern scheint es nach und nach zu gelingen, mit dem zahlreichen Räubergesindel in Formosa aufzukommen. In ganz besonderen Respec haben sie sich durch die Errichtung einer von den Chinesen unerreichbar gehaltenen Festung der Männer bei Twayping, ungesähr in der Mitte der Insel, gezeigt. Diese Festung, so schreibt man der „North China Daily News“ aus Formosa, ist auf einem isoliert stehenden Berge gelegen und nur auf schmalen, durch dicke Bambuswände und an steilen Höhenwänden vorbeiführenden Pfaden zugänglich. Unter solchen Umständen kann man sich denken, daß die Mandarinen höchst ihre Finger von dem Wagnis liegen, einen derartigen Schlupfwinkel einzunehmen zu wollen. Alles, was sie thaten, war, die Anführer der Banditen von Zeit zu Zeit durch Geldgeschenke von gar zu schlimmen Gewaltthärtigkeiten abzuhalten. Im Allgemeinen mußten jedoch die umwohnenden Bauern sehn, wie sie sich

hin starrten. Julie eilte mit einem Schrei auf die treue Diennerin zu.

„Mag, was ist das? Sie stirbt!“ rief Julie erschüttert.

„Nein, nein, mein Kind, so schlimm wird es nicht sein. Nutzt die Witwe herbei; wir wollen die arme Alte zu Bett bringen lassen.“

„Ich hoffe, o ich hoffe es; wenn Ihr irgend etwas gestohlt, was sollte ich anfangen!“ rief Julie händeringend.

Ranette wurde zu Bett gebracht, doch das Bewußtsein lebte nicht wieder. Schweigend, mit rotgeweinten Augen sah Julie am Lager ihrer treuen Diennerin; in sprachloser Qual rückte sie die Augen auf jene.

Der Graf von Castelnau legte die liebenswürdigste Sorge, daß an den Tag; Julie war hilflos; er sprach so sanft, beruhigende Worte zu ihr, daß sie sich mehr denn einmal sagte: „Ich habe ihm bitteres Unrecht getan; ich verdiente allen Kummer, den über mich gekommen ist, wegen meiner Unbedarftheit.“

Von jener Stunde an betrachtete sie ihren Vetter mit weit mildeßem Blicken; ja selbst ihre Stimme hatte einen weichen, verschönen Klang, wenn sie zu ihm sprach; ihre Gefühle hatten eine mächtige Wandlung erfahren. Ihre Gewissensprache laut und eindringlich zu ihr, läßt sie zu, daß, weil sie Alton kennen gelernt, sie sich doppelt geneigt fühlte, Mag zu verdammen. Ohne seine Dogmatischenkunst würden, das empfand Julie ganz deutlich, ihre Gewissensgegen Mag während dieser Reise andere gewesen sein; ja sie liebte Karl Alton und das machte sie ungerecht gegen ihren Vetter.

„Ich bin ungerecht, ich weiß es, aber ich will es nicht langer sein; ich will gut machen, was ich gegen Mag Unrechtes begangen, und ihm nur misstrauen, wenn ich begründete Ursache dazu habe.“

Der Graf selbst hatte einen Arzt herbeigeschickt, der wie ein echter Franzose, mit sehr viel Wichtigkeit dreinblickte, eine Lanze hergeholt und einen Überzug ins Bett setzte. „Es war ein Schlaganfall,“ erklärte er, „als er später bei einer Flasche Wein, zu welcher der Graf ihn eingeladen, mit diesem über die Erkrankung sich besprach.“

Nur Mf. 1.50 (durch die Post Mf. 1.65)
pro Vierteljahr kostet das
Dresdner Börsenbericht vom Tage.

Riesaer Tageblatt (Amtsblatt).

1 Mark 2 Monat | frei
50 Pfennige 1 Monat | ins Haus.

Börsentage-Bewilligung vom Tage.

mit den Herren Räubern absindnen konnten. Als die Japaner die Herrschaft auf der Insel antraten, durften sie einen solchen Anhänger natürlich nicht anbauen lassen. Nach sorgfältigen und umsichtigen Vorbereitungen machten sie sich im letzten Dezember daran, die Burg zu erstürmen. Männer und Waffen mußten dabei vielfach unter heftigem Feuer der sich verzweifelt wehrenden Banditen an steilen Abhängen an Tauen nach oben gezogen werden. Schließlich fiel die Festung, zum freudigen Erstaunen aller in der Nachbarschaft wohnenden Chinesen. Dem Küberhandwerke in Formosa, das in den letzten unruhigen Zeiten arg überhand genommen hatte, ist damit ein schwerer Schlag verliehen worden. Allerdings ist der Hauptstädter, Ramon, da: Ich aus Twapting, entflohen. Man hält es jedoch für sicher, daß er bald in die Hände der Japaner fallen wird. Dies würde einen um so größeren Eindruck machen, als schon sein Vater und sein Großvater Küberhauptleute in der Festung von Twapting gewesen sind.

Südafrika. Während nach einer Mitteilung der englischen Regierung in der vorgezogenen Sitzung des Unterhauses zur Zeit "Verhandlungen" zwischen England und Transvaal schwelen, sucht sich die Südafrikanische Republik immer unabhängiger von England zu machen. Dem "Ham. Gott." wird aus Lissabon berichtet, daß die Mozambiqu-Gefestheit mit der "Compagnie Industrielle d'Orient" in Unter-

handlungen getreten ist, um mit ihr einen Vertrag über die Begehung eines Teiles von Beira nach Europa abzuschließen. Außerdem heißt es, diese "Compagnie Industrielle" wolle auch von Beira aus eine Telegraphenlinie nach der Grenze der Südafrikanischen Republik herstellen. Damit wäre Transvaal aus dem Bereich der englischen Telegraphie hinausgetreten. Auch die Deutsch-Südwestsiedler seien ähnliche Streitungen vorhanden. Man wolle in Portugal den Vorschlag machen, einen Telegraphen herzustellen von Swakopmund nach Mossamedes in der Provinz Anzola, wo sich eine Telestation befindet.

Vermischtes.
Der König von Siam, der Dienstag Abend von Benedig in Genf eingetroffen ist, zählt jetzt 44 Jahre und ist seit 15 Jahren an der Regierung. Seine Thronbesteigung begann für Siam eine Zeit des Fortschritts. Alle Reiche der Barbarei wurden von dem jungen Herrscher mit bewundernswertem Thatkräft abgeschafft. Schulen, Krankenhäuser, Eisenbahnen, Telegraphen, Dampfschiffe, Pferdebahn, Alles wurde in Siam eingeführt. Nur in einer Beziehung blieb der asiatische Monarch den europäischen Ideen abgenutzt, nämlich in der Frage der Ehefreiheit. Er ist tatsächlich Vater von 150 Kindern und glücklicher (?) Gemahl von 85 Frauen. Er

ist ein immer lächelnder Mann von dunkler Gesichtfarbe und erscheint jünger, als er ist. Von nicht großer Körpergestalt ist er im Gegensatz zu allen Personen seines Gefolges gleichermaßen wohlbelebt. Er trägt eine Uniform, ähnlich wie die englischen Offiziere: nämlich weißen Rock, schwarze Hemden, weißen Federhut. Natürlich ist die Uniform reich mit Gold gestickt.

Prozeß um einen Kirschbaum. Aus Löbeck wird geschrieben, daß jetzt ein Prozeß zu Ende geführt worden ist, der seit mehreren Jahren schwere und über 1000 Mf. gekostet hat, obgleich das Klageobjekt nur einen Wert von einigen Mark hatte. Es handelt sich um einen Kirschbaum. In dem Dorfe Mannhagen bei Löbeck gerieten nämlich zwei Bauern dadurch in Streit, daß der eine einen wenig brauchbaren Kirschbaum ausrodeete, der auf der Grenze stand. Der zweite Bauer wollte sich das nicht gefallen lassen. Er beschriebe den Baum als sein Eigentum und wurde klagbar. Es wurden Termine über Termine abgehalten. Sachverständige wurden nach Mannhagen entsandt und sogar das Gericht mußte sich an Ort und Stelle begeben. Der Kläger wurde schließlich mit seiner Klage abgewiesen, da er nicht nachzuweisen vermochte, daß der Kirschbaum wirklich auf seinem Grund und Boden gestanden hätte.

Mo. und Verkauf von Wertpapieren.
Ausführung aller in das Bankbuch einschl. Geschäfte.
Baareinlagen verzinse p. a.: bei täglicher Verfügung mit 2½ %, monatlicher Rendigung 3 %, dreimonatlicher Rendigung 4 %.

Conto-Corrent- und Check-Verkehr.

A. Messe, Bankgeschäft, Riesa, Hauptstr. Spezialreise Coupon-Einführung. Wechsel-Discoun.
Unbedingte Geheimhaltung aller Geschäfte.

Dresdner Börsenbericht des Riesaer Tageblattes vom 21. Mai 1897.

Deutsche Bonds.	%	Cours	25. M. 25. M.	4	Cours	Ungar. Gold	4	Cours	Siester. Kali u. Salinen	5	Cours	Siester. Kali u. Salinen	5	Cours	Siester. Kali u. Salinen	5	Cours		
Deutschland	3	98,10 D	Zw. Erdt. u. Börse.	3	94,25 D	do.	4	100,70 G	Siester. Kali u. Salinen	5	Jan.	123 5 D	Siester. Kali u. Salinen	5	Jan.	124,25 G	Siester. Kali u. Salinen	5	Jan.
do.	3½	103,80 D	do.	3½	101 D	do.	5	100,87 G	Siester. Kali u. Salinen	10	Oct.	238,50 D	Siester. Kali u. Salinen	10	Oct.	238,50 D	Siester. Kali u. Salinen	10	Oct.
do.	4	10,50 D	do.	4	10,50 D	do.	6	108,90 G	Siester. Kali u. Salinen	5	Jan.	—	Siester. Kali u. Salinen	5	Jan.	—	Siester. Kali u. Salinen	5	Jan.
Preuß. Consolid.	3	98 G	Siester. Börse.	3	96 D	do.	7	102,50 D	Siester. Kali u. Salinen	10	Oct.	200	Siester. Kali u. Salinen	10	Oct.	200	Siester. Kali u. Salinen	10	Oct.
do.	3½	104 G	Siester. Börse.	3½	96 G	do.	8	101,70 G	Siester. Kali u. Salinen	24	Jan.	201,50	Siester. Kali u. Salinen	24	Jan.	201,50	Siester. Kali u. Salinen	24	Jan.
do.	4	104 G	Siester. Börse.	4	101,70 G	do.	9	101,70 G	Siester. Kali u. Salinen	12	Julii	268,50	Siester. Kali u. Salinen	12	Julii	268,50	Siester. Kali u. Salinen	12	Julii
Siester. Anleihe 55er	3	97,70 D	Mittelb. Börsenmarkt	3½	100,75 D	do.	10	104 G	Siester. Kali u. Salinen	13	Oct.	291 D	Siester. Kali u. Salinen	13	Oct.	291 D	Siester. Kali u. Salinen	13	Oct.
do.	3½	101,40 G	do.	101,40 G	do.	11	104 G	Siester. Kali u. Salinen	14	Jan.	—	Siester. Kali u. Salinen	14	Jan.	—	Siester. Kali u. Salinen	14	Jan.	
Siester. Renten, große	5, 3, 1040, 500	3 97,40 D	do. Grundrentenbörse.	3	98,50 D	do.	12	104 G	Siester. Kali u. Salinen	15	Jan.	195 5 D	Siester. Kali u. Salinen	15	Jan.	195 5 D	Siester. Kali u. Salinen	15	Jan.
do.	300	—	do.	—	do.	13	101,10 G	Siester. Kali u. Salinen	16	Julii	281 D	Siester. Kali u. Salinen	16	Julii	281 D	Siester. Kali u. Salinen	16	Julii	
Siester. Rentenbörse.	6, 1500	5½ 99,20 G	Siester. Kali u. Salinen	4	101 G	do.	14	142,25 D	Siester. Kali u. Salinen	17	Jan.	295,5 D	Siester. Kali u. Salinen	17	Jan.	295,5 D	Siester. Kali u. Salinen	17	Jan.
do.	300	5½ 99,20 G	do.	—	do.	15	145,80 D	Siester. Kali u. Salinen	18	Julii	305 D	Siester. Kali u. Salinen	18	Julii	305 D	Siester. Kali u. Salinen	18	Julii	
Siester. Rentenbörse.	6, 1500	5½ 99,20 G	Siester. Kali u. Salinen	4	101 G	do.	16	123 D	Siester. Kali u. Salinen	19	Jan.	189 D	Siester. Kali u. Salinen	19	Jan.	189 D	Siester. Kali u. Salinen	19	Jan.
do.	300	5½ 99,20 G	do.	—	do.	17	145,80 D	Siester. Kali u. Salinen	20	Oct.	801 D	Siester. Kali u. Salinen	20	Oct.	801 D	Siester. Kali u. Salinen	20	Oct.	
Siester. Rentenbörse.	6, 1500	5½ 99,20 G	do.	—	do.	18	145,80 D	Siester. Kali u. Salinen	21	Julii	383 D	Siester. Kali u. Salinen	21	Julii	383 D	Siester. Kali u. Salinen	21	Julii	
do.	300	5½ 99,20 G	do.	—	do.	19	145,80 D	Siester. Kali u. Salinen	22	Jan.	214,10 D	Siester. Kali u. Salinen	22	Jan.	214,10 D	Siester. Kali u. Salinen	22	Jan.	
Siester. Rentenbörse.	6, 1500	5½ 99,20 G	do.	—	do.	20	145,80 D	Siester. Kali u. Salinen	23	Julii	367 D	Siester. Kali u. Salinen	23	Julii	367 D	Siester. Kali u. Salinen	23	Julii	
Siester. Rentenbörse.	6, 1500	5½ 99,20 G	do.	—	do.	21	145,80 D	Siester. Kali u. Salinen	24	Jan.	—	Siester. Kali u. Salinen	24	Jan.	—	Siester. Kali u. Salinen	24	Jan.	
Siester. Rentenbörse.	6, 1500	5½ 99,20 G	do.	—	do.	22	145,80 D	Siester. Kali u. Salinen	25	Julii	—	Siester. Kali u. Salinen	25	Julii	—	Siester. Kali u. Salinen	25	Julii	
Siester. Rentenbörse.	6, 1500	5½ 99,20 G	do.	—	do.	23	145,80 D	Siester. Kali u. Salinen	26	Jan.	—	Siester. Kali u. Salinen	26	Jan.	—	Siester. Kali u. Salinen	26	Jan.	
Siester. Rentenbörse.	6, 1500	5½ 99,20 G	do.	—	do.	24	145,80 D	Siester. Kali u. Salinen	27	Julii	—	Siester. Kali u. Salinen	27	Julii	—	Siester. Kali u. Salinen	27	Julii	
Siester. Rentenbörse.	6, 1500	5½ 99,20 G	do.	—	do.	25	145,80 D	Siester. Kali u. Salinen	28	Jan.	—	Siester. Kali u. Salinen	28	Jan.	—	Siester. Kali u. Salinen	28	Jan.	
Siester. Rentenbörse.	6, 1500	5½ 99,20 G	do.	—	do.	26	145,80 D	Siester. Kali u. Salinen	29	Julii	—	Siester. Kali u. Salinen	29	Julii	—	Siester. Kali u. Salinen	29	Julii	
Siester. Rentenbörse.	6, 1500	5½ 99,20 G	do.	—	do.	27	145,80 D	Siester. Kali u. Salinen	30	Jan.	—	Siester. Kali u. Salinen	30	Jan.	—	Siester. Kali u. Salinen	30	Jan.	
Siester. Rentenbörse.	6, 1500	5½ 99,20 G	do.	—	do.	28	145,80 D	Siester. Kali u. Salinen	31	Julii	—	Siester. Kali u. Salinen	31	Julii	—	Siester. Kali u. Salinen	31	Julii	
Siester. Rentenbörse.	6, 1500	5½ 99,20 G	do.	—	do.	29	145,80 D	Siester. Kali u. Salinen	32	Jan.	—	Siester. Kali u. Salinen	32	Jan.	—	Siester. Kali u. Salinen	32	Jan.	
Siester. Rentenbörse.	6, 1500	5½ 99,20 G	do.	—	do.	30	145,80 D	Siester. Kali u. Salinen	33	Julii	—	Siester. Kali u. Salinen	33	Julii	—	Siester. Kali u. Salinen	33	Julii	
Siester. Rentenbörse.	6, 1500	5½ 99,20 G	do.	—	do.	31	145,80 D	Siester. Kali u. Salinen	34	Jan.	—	Siester. Kali u. Salinen	34	Jan.	—	Siester. Kali u. Salinen	34	Jan.	
Siester. Rentenbörse.	6, 1500	5½ 99,20 G	do.	—	do.	32	145,80 D	Siester. Kali u. Salinen	35	Julii	—	Siester. Kali u. Salinen	35	Julii	—	Siester. Kali u. Salinen	35	Julii	
Siester. Rentenbörse.	6, 1500	5½ 99,20 G	do.	—	do.	33	145,80 D	Siester. Kali u. Salinen	36	Jan.	—	Siester. Kali u. Salinen	36	Jan.	—	Siester. Kali u. Salinen	36	Jan.	
Siester. Rentenbörse.	6, 1500	5½ 99,20 G	do.	—	do.	34	145,80 D	Siester. Kali											

„Trotz aber Schönig, — wer mir's Deambi bringt —
dem gäb't Haas und Hof!“

„Und das war ein Wort, das sonst zum Bäume aufzuteilen
nicht veranlassen und ansetzen kann!“

Wenn trocken lebte der süßigen Dürschen sich alle,
so lag dies in dem allgemeinen entzücklichen Umglück, das sonst
jeden Eltern betraf, weil jeder die Hände voll zu thun
hatte für sich selbst oder dem Nachbar zur Hilfe.

Da stand denn der Huber Sepp mit seinem Goldkumpen —
der ihm nichts nützte, mit dem er nichts anfangen konnte,
und stierte wie gefangenmeidend in die schmucke Blüth, die
unter den Brüder sich zwischenlief, geistreichst fröhlich, jenzoges
Gehle zugleich begeistert zur Höhe, ihm war es, als freudeten
sich Freuds Arme behind ihm entgegen — gebrochen und
herabgeknickt lehnte er ecklich zu seinem Weibe zurück, welche
der Schreden aufs Bett geworfen hatte. Er war von Zähre
geküsst.

„Sie magt keinen Betraut, so hemmleidenwert war
die Haltung des Baums, ihr eigenes Weh trug sie stumm und
inuster.“

„Ein Platz reichte das lange Dantel des großen Stuhls,
das Gefüde blieb im Dreieck zur Hilfe, bis über die Brust im
Waffer schwebt neben den Plauerten der Nachbarste, um durch
Knotenknüpfen der Holzpassen und Endknoten der Stuhlhilf weitere
Gefüde zu verstetzen.“

„Süßlich wurde der Bauer aus seinem flüssigen
Hinterkopf entzückt, drohen Flügeln langsame, schwere Schritte.“

„Kuschig's, Kuschig's!“ röhte eine wohlbekannte Stimme,
bei der der Huber Sepp's Herz erzitterte, er war nicht im
stande, sich vom Platz zu bewegen.

„Die weicher vom Schred fort gelöchte Frau saßen von
Zauberkraft belebt, in wenigen Schritten stand sie an der
Haustür, hoffig diefe aufschreiend.“

„Da stand regenbogenhaft und leichten Gesichts Pauli,
Kraus' Gesicht hoch in den fröhlichen Armen tragend.“

„Sie lebt, Huberbo'stin,“ begannen jene Kreisworte
dem fröhlichsten Bild der Mutter, der Bauer hatte sie bis
in Blumen bekommen — mit glänzenden Kindern und auf-
gerollten Kindern ging er seinem Kinde entgegen.

„Du bringst mirs Deambi, Du, Pauli?“ rief er dem
Gesetzten gerichtet zu.

„Des Dürschen aufquellender Zorn war sofort sieberge-
knüpft, als er das häusigentheile Gesicht des Baums sah.
Kraus' reichte dem Bauer nochlos die Hand.“

„Herrlichig, voll Liebeshörge lach Pauli des Widders
Körper auf einer der beiden Stühle nieder, Kraus' Kopf mit
einem herbeigeholten Kissen in die Wandnische lehnend, den
funkelnden Augen hielte er auf beide Dörfer und wisch und ver-
band die schmerzende Bluse aufs neue.“

„Kraus' ja jho nicht gut angek' mit del'n galantig's
Weh!“ lang pöslich betrug des Bauers Stimme.

„Die süßige Mutter seine Hand mit heiligem Drud verschlossen.“

„Woah's ist kein Woch, Huberbo'stin!“ bat Pauli
lebhaft, die neuerzeugten Augen schienen sich zu leuchten in
Wohlf und Liebe.

„Dass mal!“ brummte der Gasp, „ent hat der Himmel
g'sammag'metta!, da kann der Huber Sepp mit doggn' auf-
fummern!“

Um seine Rührung zu verborgen, schlich er zur Kammer
hinaus, — jho Weh ihm weinend nach.

Der Ort aber hielt jetzt Pauli und borg seinen
Kopf in Kraus' Schoß, sie hatte den ersten Liebeskuss auf
seine Lippen gebracht.

Text von Berger & Winterlich in Wies. Für Illustration verantwortlich: Hermann Schmitz in Wies.

Der Vergnügnd hing zwischen die Bäume ineinander,
eine junge Höhle schläng ihre Zweige gleich Liebessarmen um
den fröhlichsten Baum einer Elde, wie ein Siegelring
zwickte es auf den Blättern der Krone:

„Im Sturm vereint!“

Gruhnung zum Vergnügtheim.

Na, und wollt ihr, trübe Blumen,
Doch beginnen!

Zusammen steht keine Welt;
Es verbindet nur die Zweige,
Nicht die Schmerzen,
Und ist leicht als der Tod.

Dreierleiheit Umglück,
Dreierleiheit
Und des Himmels Güteheit
Wird hin Räume wieder machen;

Wie Sohn
Werben unters mit der Zeit.

Sich in dunkel Thänen beden,
Bringe in Schaden
Und verbindet der Jugend Platz,
Was den Sorgen nicht ganz Minde;

Wie gescheit
Kinder ih der Himmel nicht!

Herrn will er hagel breuen,
Gesetze halten;
Doch gründet er Sonnenchein;
Wandelt Güte aller Segen

Wird uns machen
Ein heuerter Wohlheit sein.

Bei verlorenem Spiel singen,
Sich begnügen,
Aster, was mir nicht gefällt,
Und bei mitten Frei und Sinne

Schören Blumen,
Ob ein Vogel der fragt Welt.

Lebet das Verhängniß liegen,
Wehet die Wogen
Und verbindet die Umgebund;
Dieken, der mit gleichem Herzen

Trägt die Schmerzen,
Wird der Himmel endlich hell.

Kra, o Seile, du mußt lernen,
Chor Stimmen,
Wenn das Weing rot und leicht,
Wenn der Weing schwere Weine

Was erzählen,

Wie du dein eigen Weit.

Du mußt dich in die engligen
Mit den Schlägen.

Die sein Geist zu nicht macht.

Und sein jugendl. Geist kann hinken

Mit den Stäben,

Wie sein leichter Sinn schwat'.

Son der Hölle Zeit zu Melken

Und zu weiter.

Was der Freien Kriege beginnet,

Sid in jis jett zu kehren

Und zu singen,

Ob der besten Freude wohnt.

Hermann Hoffmann v. Hoffmannsdorff.

Erzähler an der Elbe.

Bulletin. Gratisbeilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Nr. 31.

Riesa, den 22. Mai 1897.

20. Jahrg.

Goldode.

Nach dem Englischen von Arthur Röhl.
(Englisch)

Eine große internationale Rosen-Ausstellung sollte am
Johannistag in Golzheimer stattfinden. Auch andere Blumen
sollten nicht ausgeschlossen werden, hauptsächlich aber war eine
Rosenausstellung projektiert. Die Stadt und die ganze Umgegend
nahm an der Ausstellung das lebhaftigste Interesse und die Bevöl-
kerung beschäftigte sich so rechtlich zu, daß man in Golzheim war, ganz
ungewöhnliche Preise zu stellen. Der erste Preis war ein Sil-
ber-Pokal und fünfzehn Gulden für die schönste Rose des
Jahrs, eine Rose, die natürlich noch nicht am Markt war.
William Devoll war entzückt, sich um diesen Preis zu bemühen.
Weil er dafür die Blüten, Blätter und Stämme auslegen, war
ein hohes, breites Spiegelglas-Schaukasten getreten; Blätter
und Blüten waren in dem Rahmen bei der Arbeit. Warum es
ungewöhnlich werden sollte, wußte er nicht. Er fragte auch
nicht danach. Er wollte es nicht wissen, und so schafft er
weiter, daß seine Mutter noch nicht in Golzheimer eingetroffen
war und daß man sie erst für den nächsten Tag erwarte.

Will ging in seinen Hofhof und blieb dort. Beim
Schuhmachern sah er nicht auf. Er war müde von der Arbeit, bekleidt
und verstimmt, und vergrumbt kämpfte er gegen gewisse alte
Erinnerungen an. Sein Huber war tot.

In Chantilly hatte er jedoch nicht mehr die Zeit gehabt,
sich Trauersachen einzulegen, allein er hatte einen schönen
Freund bei sich. Und einmal ging er, ehe man die Übren am
Abend schlief, auch noch aus und laufte sich schwerje Handhaben
und einen Haßtor.

Am nächsten Morgen verjammten sich die Preisrichter
zur Bestimmung der Preise im Ausstellungsbüro. Be-
günstigung war vollkommen ausgeschlossen. Jedes einzelne
Stück war ziemlich, und die Richter wußten von seinem ein-
igenen Namen des Ausstellers.

Will Devoll stand sich in der Ausstellung um zehn Uhr
ein, zu welcher Stunde das Publikum Eutritt eröffnet. Er
wollte nur noch das Urteil der Jury hören und dann zur
Fahrt eilen, um seine Mutter, die er mit dem elf Uhr-Zug er-
wartete, abzuholen.

Als er eintrat, vernahm er:

„Erster Preis für eine neue Rose — Silberpokal und
fünfzehn Gulden — an Herrn William Devoll!“

„Schönstes Rosenbouquet — drei Gulden — an Herrn
William Devoll!“

„Spezieller Preis für Wallanzen — eine Gulden — an
Herrn William Devoll!“

Und práchtig waren seine Wallanzen in der That!

„Holla!“ rief ihm ein alter Kollege seines Vaters zu.
„Also treten Sie auch in die Hoffnungen des alten jungen Herrn.
Zimmer nach Wallanzen! Inach Ihre Rose! Prächtig,
wahrhaftig! Haben Sie auch schon einen Namen für sie er-
onnen?“

Die Rose war in der That einzig in ihrer Art. Groß,
zoll, duftig und gelb; doch nicht butter- oder linsenartig, mein
gelb wie das schwere Gold von Dalais, gelb wie das Gold
in einer Königskrone.

Golzheimer angelaufen, wo er sich direkt nach dem Ausstellungsbüro
begab, um seine Schäpe aufzustellen.

Und erst als Will die alles richtig beorgt, klopfte er
daran, seine Mutter aufzufinden, die im Hause einer befreundeten
Familie auf ihn warten sollte. Er schritt in der er-
folgenden Abendkraft die Nachbarschaft hinzu und schaute zu
einem großen kleinen, schwergeschickten Haar und schwoll an
einen Wulfs war er darauf. Hatte er es gehört, so hätte er
gerichtet, daß Blodder grünes Schatzsteinjegschiff daran ver-
schwunden war. Doch wenige Schritte weiter hin am Weih-
nachtskloß blieb er stehen und sah sich das Haar an, in dem er ge-
boren worden. Dies war kaum noch wiederzuerkennen, die
Haare waren frisch gestrichen. An Stelle des kleinen Gesichts,
wo einst die Fröbeln, Fräulen und Sämlinge auslagen, war
ein hohes, breites Spiegelglas-Schaukasten getreten; Blätter
und Blüten waren in dem Rahmen bei der Arbeit. Warum es
ungewöhnlich werden sollte, wußte er nicht. Er fragte auch
nicht danach. Er wollte es nicht wissen, und so schafft er
weiter, daß seine Mutter noch nicht in Golzheimer eingetroffen
war und daß man sie erst für den nächsten Tag erwarte.

Will ging in seinen Hofhof und blieb dort. Beim
Schuhmachern sah er nicht auf. Er war müde von der Arbeit, bekleidt
und verstimmt, und vergrumbt kämpfte er gegen gewisse alte
Erinnerungen an. Sein Huber war tot.

In Chantilly hatte er jedoch nicht mehr die Zeit gehabt,
sich Trauersachen einzulegen, allein er hatte einen schönen
Freund bei sich. Und einmal ging er, ehe man die Übren am
Abend schlief, auch noch aus und laufte sich schwerje Handhaben
und einen Haßtor.

Am nächsten Morgen verjammten sich die Preisrichter
zur Bestimmung der Preise im Ausstellungsbüro. Be-
günstigung war vollkommen ausgeschlossen. Jedes einzelne
Stück war ziemlich, und die Richter wußten von seinem ein-
igenen Namen des Ausstellers.

Will Devoll stand sich in der Ausstellung um zehn Uhr
ein, zu welcher Stunde das Publikum Eutritt eröffnet. Er
wollte nur noch das Urteil der Jury hören und dann zur
Fahrt eilen, um seine Mutter, die er mit dem elf Uhr-Zug er-
wartete, abzuholen.

Als er eintrat, vernahm er:

„Erster Preis für eine neue Rose — Silberpokal und
fünfzehn Gulden — an Herrn William Devoll!“

„Schönstes Rosenbouquet — drei Gulden — an Herrn
William Devoll!“

„Spezieller Preis für Wallanzen — eine Gulden — an
Herrn William Devoll!“

Und práchtig waren seine Wallanzen in der That!

„Holla!“ rief ihm ein alter Kollege seines Vaters zu.
„Also treten Sie auch in die Hoffnungen des alten jungen Herrn.
Zimmer nach Wallanzen! Inach Ihre Rose! Prächtig,
wahrhaftig! Haben Sie auch schon einen Namen für sie er-
onnen?“

Die Rose war in der That einzig in ihrer Art. Groß,
zoll, duftig und gelb; doch nicht butter- oder linsenartig, mein
gelb wie das schwere Gold von Dalais, gelb wie das Gold
in einer Königskrone.



„Hebo, Sonnemann!“ rief ihn da plötzlich aus dem Gebrüde eine Stimme zu, die er als Jooss Werner's Stimme erkannte. „Er kommt! Wie wackerzusehen! Wie geht's dußen den Goldhund? Ging er schon einmal laufen? Hattt nämlich im Huf eines Spalt, den ich freilich so gut ich konnte, verberg.“

Will Demoll reckte ihm seine Hand.

„Notfalls nochmitten in Chantilly drüber?“ fuhr Werner fort. „Heute die Berge mögeln sich unzählig schwer, dunkle Wollensässen, die wie Oasen um die Berghäuser ziehen, und doch regt sich im Thal noch kein Wildschwein, die Natur sieht lange zu verschlummern, als wage sie nicht aufzutunzen, um den lauernden Sturm nicht zu reizen.“

„Sie eingesogen einige lange Stunden. Nun schien sich die brütende Schwüle der häuslichen Stimmung auch der Luft anzuhören. Neher die Berge mögeln sich unzählig schwer, dunkle Wollensässen, die wie Oasen um die Berghäuser ziehen, und doch regt sich im Thal noch kein Wildschwein, die Natur sieht lange zu verschlummern, als wage sie nicht aufzutunzen, um den lauernden Sturm nicht zu reizen.“

Plötzlich wurde Bernholt Thür ungebührlich aufgerissen, mit zornrotem Gesicht und drohenden Blick stand der Huber Sepp breitbeinig am Eingange.

„Wie lang' soll die Heulelei da herob'n no' dorzen.“ rief er heftig. „Dir will i die Dummheit austreilen, ja wie i den Pauli esch' g'sagt hab' grad aus me'm Hauk.“

„Sots!“ rief das Mädchen, erschrocken auf den Sepp zu eilend und wie beschrockend ihre Hand auf seine Schulter legend, „dso is nit mehr, so herscht (herrt) kannst nit sei, sag', doch nit jo ist, du hast' den Pauli nit jungs' sagt?“

„Was geh' s Dir?“ rief der Sepp vorfassend in echaun! „A langerwiger Haueaufschlag, der jet Aug'n zu mein Deind erhält, der kann in mein Hauk mit länger bleib'n. Daßt' is eher (aber) jet g'sagt, der kannst sel' Lebtag nimmer!“ Ein Donnerdrang schwunderte die strengen Worte, die sieben Freister jetteten.

Will war von seiner Seite verschwunden. Er hatte seine Mutter geschen und sie in seine Arme geschlossen.

„Mutter!“ rief er triumphierend. „Ich habe den Preis für Solomann!“ Dann fing er am ganzen Körper zu bebren an. Er sah vor seinem Auge noch ein schönes Mädchen in Tränen stehen mit Haaren, die ebenso goldig im Sonnenlicht glänzten, wie die Blätter seiner neuverzweigten, prächtigsten, namenlosen Rose.

Er zog seine Mutter durch das Weihengemüth im Triumph zu der loslauten Blume hin, der der der Präsident des Gartenbau-Ausschusses voll Bewunderung stand und ihm seine Hand reichte.

„Stolz auf die Ehre, Sie zu begrüßen, Herr Demoll,“ sagte dieser. „Stolz, daß unser ersten Preiss ein Sohn unserer Stadt erhalten. Aber Ihre Rose ist wirklich wundlich und unvergleichlich. Haben Sie auch schon daraus gedacht, der herrlichen Blume eines Rosen zu geben?“

„Ein Name für meine Rose!“ Will's Augen blitzen schämensucht über die Lippe der Umstehenden auf das junge, blonde Mädchen hinter dem Rosenstånd. „Ja freilich, ich möchte Ihnen einen Namen. Ich würde sie — ich möchte sie — ich werde sie „Goldblume“ nennen.“

Im Sturm bereint.

Das Kino Roter Engels. *) Nachdruck verboten.

Auf einem Rosenhügel nahe bei Brüggel stand der Holzbaudenhof des Huber Sepp, des reichsten Bauern der Umgegend. Glückendliche Händlungen schmückten das Fensterbett Bernholt, des Bauern einziger, blühender Tochter. Dünnes im grünzumzäumtes Gerstenblüthen im hellen Sonnenglanz prächtige Blumen, Ritterpferde, brennende Liebe, weiße und rosige Rosen, dagegen plüschartige ein Bergbunnen hystolhell aus blühender Goldpflanze, unterem Dachgiebel herunter aber zwischen den Stufenhöfen jukelnd ihres ersten Blüten in die Welt.

Alles altmodische Leben und Freude — nur hinter dem halb offenen Fensterbrett bei den Stufenhöfen sah nichts von Fröh-

lum herüber, aus verwornten Augen tröstete dieses Blüten. — Es gab Sturm im Hause, durch die angelehnte Raumtherur hörte Berni noch den Vater's erregte Worte, zugewichen die befreudigende Stimme der Mutter.

So vergingen einige lange Stunden. Nun schien sich die brütende Schwüle der häuslichen Stimmung auch der Luft anzuhören. Neher die Berge mögeln sich unzählig schwer, dunkle Wollensässen, die wie Oasen um die Berghäuser ziehen, und doch regt sich im Thal noch kein Wildschwein, die Natur sieht lange zu verschlummern, als wage sie nicht aufzutunzen, um den lauernden Sturm nicht zu reizen.“

Plötzlich wurde Bernholt Thür ungebührlich aufgerissen, mit zornrotem Gesicht und drohenden Blick stand der Huber Sepp breitbeinig am Eingange.

„Wie lang' soll die Heulelei da herob'n no' dorzen.“ rief er heftig. „Dir will i die Dummheit austreilen, ja wie i den Pauli esch' g'sagt hab' grad aus me'm Hauk.“

„Sots!“ rief das Mädchen, erschrocken auf den Sepp zu eilend und wie beschrockend ihre Hand auf seine Schulter legend, „dso is nit mehr, so herscht (herrt) kannst nit sei, sag', doch nit jo ist, du hast' den Pauli nit jungs' sagt?“

„Was geh' s Dir?“ rief der Sepp vorfassend in echaun! „A langerwiger Haueaufschlag, der jet Aug'n zu mein Deind erhält, der kann in mein Hauk mit länger bleib'n. Daßt' is eher (aber) jet g'sagt, der kannst sel' Lebtag nimmer!“ Ein Donnerdrang schwunderte die strengen Worte, die sieben Freister jetteten.

Berni schaute ihr kleines Gesicht wie fliegend zum Himmel, an dem jetzt heimelige Wollensässen jagten. Die Wimmenber Schred befahl es der Mutter, als sie davon drohte, daß Pauli jetzt untermwegs sei, ohne Abseitsdienst vor ihr, in seinem Bett einer Ausfugung und Empfängnis wider Sturm noch drohendes Unwetter schaute. — Sie kannte seinem Sohn, daß er durch seine Gewalt mehr zur Andacht zu bringen sei. Als sie des Vaters Schred wieder die Stiege hinaufstiegen hörte, rief sie hastig das Fenster auf, sie glaubte geflüstert zu müssen, es war ihr, als habe sie den Pauli den Brustglocken links vom Herd Wegen zugetragen. Soeben hatte die Handmagd das Satteltisch auf die Weide gelassen, in großen Hauken stand es regungslos entstandene Gedanken, die Lippe bauden.

„Da gibts 's Hogenem!“ Blau'r!“ hörte sie das Mädchen sagen, „wen's Huch is d' Kipp' rausfallt, Gott grüß und!“ Ein eigenhändiges Boulien kam vom Walde her, die hochblühmiga Wiesens, welche zu höchst auf dem Bergabhang standen, bogen sich jetzt im Sturmwind gleich Weidenzweigen, vor dem Hause dämmten die Zweige der hohen Blüthe, die ferne Bergseite tauchte in rosafarbene Glorie, im dämmrigen Weiß leuchteten die Edelsteine der gegenüberstehenden Rösslerbergen zwischen stürzenden Wällen hindurch. Lippe zuckten grell durcheinander, dochhauber Donner lädt die Luft. Starren Augen sah Berni in die Richtung des Alpbachtales, die ellende Gestalt dort kannte niemand anders als Pauli sein, da oben wohnte einer seiner Brüder, zu dem sieben der Freunde zu fliehen.

Der Entschluß stand fest, sie mußte ihn vor einer Thoreheit warnen, sein heiliges Wehen trieb ihn vielleicht in Gefahr und Tod — und dann lieber mit ihm sterben, als ohne ihn leben, die Seele brach mit Allgemein aus dem Herzen, sich jeden Gedanken an eigene Gefahr schwogen. Niemand dachte jetzt des Wildschweins; Männer und Gefinde waren sonst bestürzt, das Weih' schnell in den Stall zurückzutreiben und dann in der großen Wohnstube gemeinsam um gnädige Zuwendung des schweren Betters zu beten.

Winnend sah der Dachsturmen nach, die nur flüchtig über Kopf und Schultern eine Lohnbeste gemacht hatte als Schutz für den stürmenden Regen, der jetzt aus den Wällen

flügte. Beben schüttelte sich das Krebslein der Brüggeler Kapelle durch die Luft, jeder Ton glitt durch Berni's Herz, als sie der Richtung Pauli nachhörte. Sie spürte weiter Röste nach Wildigkeit, die Webe gab ihr doppelte Kraft.

Zu dem schweren Schleier, den die Regenflut über das weite Thal setzte, gesellte sich bald das Dunkel des Abends, das nur vom Blitze aufgehellt wurde.

Die Huberfrau schlich sich die Stiege hinauf, des Mutterherz trieb sie zur Tochter, die in einjarem Raumnetz da oben einen heiligen Sturm aufzuhüpfen hatte, als brausen die Natur. Erst jetzt gewahrte sie die leere Stube, die Ruf durchs ganze Hause berklang ohne Antwort.

„Das Deind!“ rief sie, ihre Hände trugen sie kaum die Stiege hinunter, „Du hast es auf'm G'schiss, Bona, wenn es mir was g'schieht, Du allos!“

„Weinheb'l“, sprach der Huber Sepp, „wen's? es ja hab'n will, so ist seine Sotz, da soll sich's mit seinem (ich ellen), daß den Lamp'n g'sch' no' bewußt!“

Die Stimme flang wild und rauh, dabei aber fröhlig der Bauer in innerer Angst seine Weste auf und ja und gleg von Henner zu Henner, sangt das Hochzeiter bestehend. Wie es fröhlig und jolligste in Hochzeit, als würden die Menschenfichten gleich dünnen Reisig gefälscht, und deinen in Brüggel da lärmte es, als flüge das ganze Dorf zusammen. Der Alpbach war ausgetreten, indem ritt er Heubündle und entzweigte Blume zu Thale, das Fischfeld wild zu beiden Seiten ausprangend, die Weiber in Gütern, Strümpfen und Hüten schwammend. Der Scherdenbach der Bewohner „Das Wasser kommt!“ verhakt im Toze der überstürzten Heubündner, im Hause des Höhns; bei den Füßen wurden die darin zur Nacht gebrochen Kinder aus ihren Betten gerissen, die Dorf- und Bodenbesitzer retteten mit Mühe das eigene Leben.

Unter einem Höhlensprung aber bei einer Felsschlucht im Alpbachtal stand Pauli und ja entsezt auf das Treiben des entzessenen Weihes, eine volle Stunde mußte er an dem menschhaft geschädigten Blaue anhalten. Nun ritt er ein lebter grünlauer Stock der untergehenden Sonne durchs Wollennetz, der Regen läßt nach, aber schauernd brockte er jetzt drüber an den Bergköpfen des Abwurfs der Weise, als habe die Erde vollständig unterzögert, ja singt die Walsenfalte von der Höhe. Doch was war das! — bewegte sich da unten nicht eine Gestalt über den schwankenden Brüderchen, der vom Alpbach des Weihes glittend schon längst Einsitz drohte, nur durch seinen hochgespannen Körper noch nicht von den Steinräumern fortgetrieben wurde? Der Bergköpfel erhobt in Pauli's Kräfte, als er Berni ersah. Mit einer Hand fühlte sich über der Brust fröhlichend, half sie sich mit der andern wie kommandabel am Geländer weiter, — kaum hatte sie den ersten Fuß auf den Felsstück angelegt und wirkt durch das Felsenschlagsstück dort entsezt, da brach der Steg brachend zusammen, ein aufschwingender Wallen trof' Mauer des Weihes linien Blau, dann fiel es ohnmächtig zu Boden. Das alles gescheh in einer Sekunde, Pauli flog höchstwahrscheinlich fortgetrieben wurde? Der Bergköpfel erhobt sich gestreckt, aber er verholte ungehört. Wie er die Stelle frischend herabstieg — auf seine Füßen oder durch ein Wunder, er wußte es nicht, und doch wurde ihm die Spanne Zeit zur Freigabe, bis er zu Berni's Füßen kletzte. Der Sturm läßt ihm sein Blut aufzuspalten zu wollen, mit neuem Gewalt donnerte keine Stimme durch die Felsschlucht, Pauli hörte sie nicht. Auf seinem Kopf gehetet lag der Kopf des geliebten Wildschweins, dann ritt er die letzte Strecke wie vergnügt an seine Brust, indem er sie im Weiheschnitz mit allen jüngsten Rosen rieß, um sie zu entwerfen.

Gedächtnis riegt sich die Hand, ein leicht Zauden der jährligen Lippen, und Berni schlägt die Augen auf.

Wie er ihren Kopf in die aufschärfenden, großen Hände so zärtlich einschloß, wie ließ er seine braunen Augen in die ihres lauchte, es lag eine Welt in diesem Bild.

„Pauli!“ rüstete sie wie verblüfft und wollte sich aufrichten, mit schmerzlichem Jucken aber just sie zurück und deutete flüssig auf den blauen Blau. Unterhalb des Schuhes drang Blut hervor. Erstzudenken brachte sich Pauli über ihre Gestalt, nachdem er sie eine sühere Lage gegeben hatte, und nahm vorsichtig den Schuh herunter. Eine tiefe Wunde stellte am Fußknöchel, wodurch unverzüglich blutete.

„Arm's Deind!“ rüstete er, die Wunde mit einem wassergetränkten Tuch aufzusäubern und nachdrücklich verblutend, „und alles 's weg's meiner!“

„Bin i doch (doch) so lebendig!“ lächelte sie matt, alle Kraft aufzehrte, da fußt zu Tage erschöpft war.

„Was habt Ihr denn dazu, Bona, daß v' mir noch soviel bei an jüßen (jüßen) Weib, und wie habt denn will's können, wo aus i geh?“

„I war fortgängen bis aus daß der Welt, Pauli, und da habt i di doch and' find'n müssen?“

Er legte ihren Kopf an seine Brust, die dunklen Flecken, die das rote, blonde Gesicht sonst verschatteten, hatten sich im Strome aufgelöst und ließen schwer über die Brust.

„So viel Ich habt mi, Bona!“ Wie seine Stimme lebte.

Die nicht lächelnd. „Du abo bist gleich dazu“, sprach Gott für den arm's Deind!“ sagte sie, verunsichert zu ihm aufschauend.

„Wenn wi' dei Botsa wie 's Lamp'n aufi g'sagt hat!“ gestieß Pauli jetzt an. Beißdrückend fußt sie über sein Haar, lächelnd Haar, jedes Körper zitterte vor Erregung im Zusammentreffen an das Weiheschnitz.

„Woest zimm' temo Pauli?“ fragt sie hochst.

„Kino, Bona, da Schatz' war ja groß, und ja is das farz' Blut so' verbet, wo d' mir regunt holt, ja wo' heißt' Weiheschnitz nehmen, wenn i di hombrauti hab?“

„Woest, Pauli! Warum hat mi' nach der Blitze mit troff'n, der ned's mehr in die Schlemmer eingeha' is? Na, na, Bona, wie jan anando aufzehlt. Du wirst es seh'n, i füßt' ich mir nicht auf der gang'n weif'n Erd'n!“

Dabei lärmerte sie sich an des Brüderchen Brust, der sie festig an sich preßte. Unten töste der wilte Sturm, schwere Regentropfen hingten gleich Thyrsen an den Zweigen zinglum, aus dem Waldbaumel aber flog klirrendernd Gras, Leucht-würmchen durchzogen die Luft mit maglichem Licht, — ein verschönend Spiel der Natur, — als wäre der schreihafte Blitze, in Hauken gestießend, in Waldsicht verloßt.

Während dieser glücklichen Stunde des Paar's handen im Dorfe die Freude vernichtet und entsezt vor dem Unglüd, daß der Alpbach angerichtet hatte. Der Huberbauder war mit seinem Freunde vom Hause herabgekommen. In seiner Überraschung hatte er den Weihen aufgerichtet, durch eine Hand soll Waldstücke ihm verdeckt, daß Weiglein zur Verhüting eines Unglüds so lange zu läuten, bis er seine Hand nicht ziehen könnte.

Aber seine qualvolle Ungewissheit wurde dadurch nicht befreit, man hatte ihm wohl erzählt, daß die Brüder in der Richtung des Alpbachtales geblieben worden seien, doch dies machte ihn nur noch verzweifelter, was sie nach am Leben oder von Weihen verdeckt, fortgeschafft, an Halsblöden geschnürt, unter Weihen vielleicht schon begreifen? Sepp griff sich ein über das andere Mal in die Haare.